28. Jahrgang. Dienstag, 16. März. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15747. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Telegramme der Danziger Ztg.

London, 16. März. (W. T.) Der „Daily News" zufolge ist anläßlich der Vorschläge des Ministerpräsidenten Gladstone zur Lösung der irischen Bodenfrage eine Ministerkrisis entstanden; Chamberlain stimme nicht mit den Anschauungen des Premiers betreffs der Expropriirung der Gutsbesitzer überein; sein Rücktritt stehe nahe bevor. Das Cabinet tritt heute wieder zusammen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 16. März.

Die neue Canalvorlage.

In der Session 1882/83 wurde der Bau des Dortmund-Emshafen-Canals von dem Abgeordnetenhause genehmigt, aber von dem Herrenhause unter Annahme einer Resolution abgelehnt, welche die Regierung ersuchte, den Plan zu einer die Monarchie von Osten nach Westen durchziehenden einheitlichen Canalvorlage dem Landtage vorzulegen. Die gestern eingebrachte Vorlage hat nun nach zwei Seiten eine Erweiterung erfahren.

Einmal unterscheidet sie sich bezüglich der Canals Dortmund-Emshafen in einigen Punkten von der Vorlage von 1882/83. Als Ausgangspunkt des Canals ist event. neben Dortmund noch Hörne in Aussicht genommen. Nach der früheren Vorlage sollte der Canal vorläufig in Neudorpen die Ems erreichen. Jetzt aber ist die Fortführung desselben bis Papenburg beabsichtigt. Neu aufgenommen ist der Seitencanal aus der Ems von Oldersin nach dem Emdener Binnenhafen, der in der früheren Vorlage für die spätere Fortsetzung der Canalbauten vorbehalten wurde. Ferner ist, entsprechend den wiederholten Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, die Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße zwischen dem oberschlesischen Kohlenrevier und Berlin vorgeschlagen, wodurch sich die Kosten von 46 Mill. Mark auf 71 Mill. Mark erhöhen.

In Abgeordnetenkreisen ist man übrigens, wie uns unser Berliner △-Correspondent schreibt, zweifelhaft, ob die Mehrheit für das Gesetz im Abgeordnetenhause zu haben sein wird. Man glaubt, daß nach Bewilligung von 100 Millionen Mark für die Ansiedlungen in den Provinzen Posen und Westpreußen und von 50 Millionen für den Nord-Ostsee-Canal das Abgeordnetenhaus sich nicht leicht entschließen wird, noch 71 Millionen Mark für diese Vorlage zu bewilligen. Die Motive, die erst heute zur Mittheilung kommen, sind ziemlich umfangreich. Sie verbreiten sich eingehend über die handelspolitische Seite der Sache, über Transportkosten und Rentabilität der Anlage u. s. f.

Neue Polenvorlage.

Dem Vernehmen der officiösen „Pol. Nachr." nach werden demnächst durch einen Nachtragsetat weitere Mittel für die Volksschule in den sprachlich gemischten Districten gefordert werden. Voraussichtlich wird aus diesem Grunde die betr. Commission des Abgeordnetenhauses die Berathung der Vorlage wegen Ernennung ꝛc. der Lehrer in diesen Districten zunächst noch aussetzen.

Das Militärpensionsgesetz.

Die Annahme, daß die Unterstützung des Centrums für das Zustandekommen des Militärpensionsgesetzes gewonnen sei, ist durch die gestrigen Verhandlungen der zur Vorberathung der Vorlage eingesetzten Commission durchaus bestätigt worden. Frhr. v. Huene nahm zwar zunächst eine abwartende Stellung ein, erklärte sich aber nach den heute Morgen telegraphisch wiedergegebenen Mittheilungen des Kriegsministers über die von der preußischen Regierung beabsichtigte Regelung der Communalsteuerpflicht bezüglich des Privatvermögens der Offiziere für befriedigt und stellte nur das Verlangen, daß vor der Beschlußfassung des Reichstags über das Pensionsgesetz die bezügliche Vorlage dem preußischen Landtage gemacht werden müsse. Selbstverständlich kann diese erst erfolgen, nachdem das Gesetz, welches unter Aufhebung der Verordnung von 1868 die Heranziehung des nichtdienstlichen Einkommens der Offiziere zu den Communalsteuern der Landesgesetzgebung überweist, von dem Reichstage und Bundesrathe genehmigt und rechtsgiltig publicirt sein wird.

Das Zustandekommen des Militärpensionsgesetzes ist unter diesen Umständen nicht mehr zweifelhaft. Sobald hierüber der Beschluß des Reichstages vorliegt, wird der Bundesrath auch dem vom Reichstage bereits vor Monaten endgiltig beschlossenen Gesetzentwurf betr. die Erhöhung der Pensionen der Reichscivilbeamten seine Zustimmung ertheilen.

„Unwürdige Komödie".

Der Aerger der gouvernementalen Presse über den Verlauf der Commissionsverhandlungen über die Monopolfrage macht sich in Angriffen gegen die Majorität des Reichstags Luft, welche die Verweisung der Vorlage an eine Commission und damit die „unwürdige Komödie" beschlossen hat; bekanntlich bestand diese Majorität aus den Conservativen, Nationalliberalen und dem Centrum. Die Freisinnigen haben gegen die Commissionsberathung gestimmt. Die Entscheidung für die Commission gab das Centrum. Am Schlusse der ersten Berathung erklärte Herr Windthorst, die Discussion habe die Nothwendigkeit commissarischer Prüfung der Vorlage nicht ergeben; nur ein Moment sei für ihn entscheidend und bleibe entscheidend: das sei, daß der Reichskanzler habe erklären lassen, er sei durch Krankheit verhindert zu erscheinen und werde in der Commission Erläuterungen und Erklärungen geben. Bekanntlich hat sich diese Ankündigung nicht bestätigt. Der Reichskanzler ist auch in der Commission nicht erschienen, wodurch diese Art der Berathung von vornherein gegenstandslos wurde. Wer für diese „unwürdige Komödie" verantwortlich ist, überlassen wir der Beurtheilung der — Regierungspresse.

Einberufung der Herrenhausmitglieder.

Zur Erledigung der dem Herrenhause bereits vorliegenden, sowie der an dasselbe demnächst vom Abgeordnetenhause her gelangenden Gesetzentwürfe sind die Mitglieder des Herrenhauses seitens des Präsidenten desselben zu Plenarsitzungen am Sonnabend den 20. März und den folgenden Tagen eingeladen. Bei der Wichtigkeit der zur Berathung gelangenden Vorlagen sind die Mitglieder des Herrenhauses ersucht worden, sich nicht nur zahlreich einzufinden, sondern auch so einrichten zu wollen, daß sie eventl. bis zum Schlusse dieses Monats in Berlin anwesend sein können.

Eine tiefgehende Erregung

hinterließ die Sprachendebatte vom Freitag in der Bevölkerung von Oesterreich. Einstimmig wird sie von der Presse aller Nationen die denkwürdigste Verhandlung während der letzten Jahre der Sprachenkämpfe genannt. Maßlos geberdet sich die tschechisch-slavische Lokalpresse (es fanden zahlreiche Confiscationen dieser Blätter statt). Es wird mit abermaliger Abstimmung vom Reichsrathe gedroht, die Regierung wird mit Vorwürfen überhäuft, und das tschechische Volk wird beschworen, auszuharren und sich nicht von den räuberisch-bissigen Friedensversicherungen der Deutschen ins Garn locken zu lassen. Das slavische Blut müsse in Empörung aufwallen, und die Tschechoslaven mögen nur stets das Loos der Polen in Deutschland vor Augen haben, wenn sie wissen wollen, was deutsche Gewaltsamkeit und deutsche Hinterlist, die parasitenartig sich anfangs einzuschleichen weiß, um später das slavische Volksthum auszusaugen, vermögen. — Die polnische und slavische Presse ist milder in ihren Ausführungen, in der Sache aber meint sie mit der tschechischen Presse, nie und nimmer dürfe die deutsche Staatssprache ihre Auferstehung feiern. Die Deutschen seien gewaltig im Irrthum, wenn sie vermeinten, die Tschechen seien isolirt, und wenn nichts anderes, müßte der Jubel der Deutschen die Polen und Slaven belehren, die „Solidarität der slavischen Anschauungen" im Ausschusse um so strenger zu bewahren. Aeußerungen der italienischen Presse liegen zur Stunde noch nicht vor.

Rußland und Montenegro.

Eine Sendung russischer Waffen wird, wie aus Petersburg gemeldet wird, in kurzem von Odessa nach Antivari abgehen. Die russische Regierung schlug anfänglich das Gesuch des Fürsten von Montenegro um eine Lieferung neuer und guter russischer Waffen für seine Truppen ab. Der Minister v. Giers erklärte, daß Rußland diesem Gesuche nicht Folge geben könnte, ohne Unzufriedenheit in Oesterreich hervorzurufen. Er versprach indeß, daß im Falle eines Krieges Waffen in hinreichender Anzahl nach Montenegro gesandt werden würden. Der Fürst erwiderte, daß dies unmöglich sein würde. Nach einer Kriegserklärung könnten zu Lande keine Waffen nach Montenegro gesandt werden und die montenegrinischen Häfen würden von österreichischen Kriegsschiffen streng überwacht werden. Hr. v. Giers mußte zugeben, daß diese Einwände begründet seien und das Gesuch wurde infolge dessen gewährt. Der Kaiser versprach dem Fürsten von Montenegro 1 000 000 Rubel aus seiner Privatschatulle. Eine Rate von 400 000 Rubeln wurde sofort gezahlt.

Montenegro setzt sich somit für alle Fälle in Bereitschaft und Rußland beweist wieder einmal, daß es immer diejenige Macht ist, die ihre Hand bei den Balkanwirren im Spiel hat.

Die Pforte und Griechenland.

In amtlichen Kreisen in Konstantinopel wird geglaubt, daß das internationale Geschwader dazu schreiten wird, den Piräus, Salamis und Volo zu blockiren, falls nicht ein Uebereinkommen zwischen der Pforte und Griechenland erzielt wird. Dem Konstantinopeler Correspondenten der „Daily News" wurde versichert, daß die Mächte keine Bedenken dagegen erheben, daß ein solches Uebereinkommen lediglich von den zwei interessirten Mächten unterhandelt wird, und daß die Unterhandlungen jetzt thätig betrieben werden, da der Sultan eine staatsmännische Neigung bekundet. Die Lokalzeitungen behaupten, daß die türkischen Truppen den Befehl erhielten, nicht näher der Grenze vorzurücken.

Reichstag.

67. Sitzung vom 15. März.

Dritte Berathung des von Reichensperger eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend die Einführung der Berufung gegen Urtheile der Strafkammern.

Abg. Munckel (freis.): Ich stelle den Beschlüssen zweiter Lesung gegenüber meine zum Theil abweichenden Wünsche für diese dritte zurück und bitte den Entwurf nach den Beschlüssen der zweiten möglichst einstimmig anzunehmen. Mir liegt so viel daran, das Princip der Nichtunfehlbarkeit der Strafkammern in thatsächlicher Beziehung festgestellt zu sehen, daß ich dagegen alle übrigen zweifelhaften Grundsätze: wer in zweiter Instanz sprechen und wer sie anrufen dürfen soll, gern vor der Hand vertage. Ich glaube, daß der praktische Versuch mit diesem Gesetzentwurf alle seine Gegner leicht mit ihm versöhnen würde.

Abg. Reichensperger (Centr.) hofft, daß auch die Regierungen der vom Hause mit so großer Mehrheit angenommenen Vorlage schließlich in der Erwägung beitreten werden, daß der Reichstag dasjenige Organ ist, wo am unmittelbarsten die Bedürfnisse des Volkes ihren Ausdruck finden.

Die Vorlage wird im Einzelnen unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Die Abstimmung über die Vorlage im Ganzen wird auf Antrag Lipke's bis zum Schluß der Sitzung aufgeschoben.

Es folgt die dritte Berathung der vom Hause an Stelle des ursprünglichen Antrags Lenzmann angenommenen beiden Gesetzentwürfe, betreffend die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen, und betreffend die Abänderung und Ergänzung der Vorschriften der Strafprozeßordnung über die Wiederaufnahme des Verfahrens.

Abg. Hartmann (cons.) rechtfertigt seinen in zweiter Lesung fast einstimmig abgelehnten Antrag, den er durch Krankheit verhindert war persönlich zu vertheidigen, und den er, als aussichtslos, auch jetzt nicht von Neuem einbringen will.

Abg. Träger (freis.): Wenn eine in so viel Parteien gespaltene, von so viel widerstreitenden Interessen bewegte Volksvertretung wie der Reichstag sich mit solcher Einhelligkeit für einen Entwurf erklärt, so ist das gewiß ein Zeichen für das allgemein empfundene Bedürfniß; und jedes Wort, mit dem man das Vorhandensein dieses Bedürfnisses noch nachweisen wollte, würde verschwendet sein. Ich bedauere sehr, daß die Regierungen über den Gegenstand noch nicht schlüssig geworden sind. Der frühere wohlwollende aufgeklärte Absolutismus hat vielfach auch widerwillige Völker in die Bahnen des Fortschritts gezwungen; wenn jedoch heute die Regierung einem einheitlich erklärten Volkswillen gegenüber sich ablehnend verhalten sollte, so wäre das eine Art Absolutismus, der weder Wohlwollen noch Aufklärung besitzen würde.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen, wird gegen die Stimmen mehrerer Deutschconservativen (Hartmann, Gamp, Graf Moltke, von Kleist-Retzow, Kropatscheck, von Busse) angenommen.

Zugleich hat die Commission einen Gesetzentwurf vorgeschlagen, welcher die Wiederaufnahme des Verfahrens erleichtern will.

Abg. Beiel (nat.-lib.) erklärt, daß er gegen dieses Gesetz stimmen werde.

Abg. Rintelen (Centr.) bemerkt, daß das Entschädigungsgesetz ohne das vorliegende Gesetz nicht durchgeführt werden könne.

Der Gesetzentwurf wird gegen die Stimmen eines Theils der Deutschconservativen und einiger Nationalliberalen angenommen.

Auch der Gesetzentwurf, betr. die Wiedereinführung

Stadt-Theater.

* „Der Zigeunerbaron" ist gestern unter sehr reger Betheiligung des Publikums bei uns eingezogen. Das Libretto, nach einem Roman von Maurus Jókai gearbeitet, ist als Ganzes genommen sehr unklar und ungeschickt. Es geschieht in dem Stück zwar alles Mögliche, aber dem Autor fehlt die Fähigkeit, die einzelnen Ereignisse zu motiviren oder Conflicte zu entwickeln und wieder zu lösen. Das Sujet bringt uns eigentlich nur eine Reihe von lebendig bewegten Bildern (Zigeunermarsch, Hochzeitsfest, Soldatenzug ꝛc.). Der Text selbst schwankt zwischen ernsthaften und sentimentalen Stellen auf der einen Seite und jenem berühmten Coupletstil auf der andern Seite hin und her.

Mehr noch wie der Text läßt uns die Musik im Zweifel, von welchem Standpunkt wir dieses neue Werk von Johann Strauß beurtheilen sollen. Strauß, der mit seiner „Fledermaus" eines der besten Erzeugnisse auf dem Gebiet der Operette geschaffen hat, weiß bei seinem „Zigeunerbaron" nicht recht einen festen Boden zu gewinnen. Der große Raum, den die Musik in diesem Werk einnimmt, die feine geschmackvolle Instrumentation und die musikalisch breit ausgeführten Chöre und Finales weisen uns geradezu auf die Oper hin, während die Walzer und Couplets ganz der Operette angehören. Im Allgemeinen dürfte Strauß besser thun, auf dem Boden der reinen Operette zu bleiben. Denn er besitzt wohl einen feinen Sinn und Geschmack und tüchtige musikalische Gewandtheit; doch seine Erfindung versiegt, sobald er die Region seines eigentlichen Talentes überschreitet. Wirklich originell ist Strauß nur in Tanzformen. Hier sprudelt und quillt ihm die Melodie in reichem Maße entgegen. Alles andere in dem „Zigeunerbaron", das Sentimentale, wie das Feurige, ist nur anempfunden. Die Zigeuner- und Soldatenmärsche zeigen sogar bedenkliche Anklänge an ähnliche Nummern aus der Opernliteratur.

Die gestrige Aufführung konnte im Allgemeinen recht wohl befriedigen. Von den Damen war es in erster Linie Frl. v. Weber (Saffi), die durch ihren temperamentvollen Gesang, wie durch ihr elegantes und graziöses Spiel Ohr und Auge stets zu fesseln wußte. Die andern Frauenrollen wurden von Frl. Rothe (Czipra), Frau Rosé (Mirabella) und Frl. Forster (Arsena) gut vertreten. Namentlich fanden die beiden Letzteren lebhaften Applaus für den Vortrag des Wiener Walzers, der die schönen Stimmmittel des Frl. Forster ins beste Licht setzte. Hr. Thate hatte auf die Titelpartie großen Fleiß verwandt und führte den gesanglichen Theil auch wacker durch. Schauspielerisch hätten wir uns die ganze Partie etwas leichtlebiger und eleganter gewünscht. Herr Strakosch (Homonay) sang sein Werberlied schwungvoll und feurig. Das eigentlich komische Element ruhte diesmal in den Händen des Herrn Kolbe (Carnero) und Rosé (Zsupan), die ihre Rollen mit drastischem Humor durchführten. Die kleine Partie des Ottokar wurde von Hrn. Schnelle gut vertreten. Der Chor und die zahlreiche Comparserie erfüllten diesmal ihre Aufgaben recht gut. Auch die neuen Decorationen und Costüme verdienen anerkennend genannt zu werden.

Die musikalische Leitung wurde von Herrn Kapellmeister Salzmann umsichtig und sicher durchgeführt. Das Publikum ließ es an Beifall und gelegentlichen da capo-Rufen nicht fehlen, denen von Seiten der Darsteller in liebenswürdiger Weise entsprochen wurde.

In nächster Woche steht das Gastspiel einer Künstlerin zu erwarten, die obwohl sie diesseits und jenseits des Oceans vielfach aufgetreten ist und Ruhm geerntet hat, doch bisher nach unserer Stadt nicht gekommen ist. Frau Magda Irschick gehört dem zur Zeit nicht großen Kreis der Künstlerinnen an, die, wie Charlotte Wolter, Clara Ziegler, ihren eigentlichen Beruf in der Tragödie finden. Magda Irschick ist 1853 in Wien in bürgerlichen Kreisen geboren. Das treffliche Ensemble des Burgtheaters unter Laube's Direction weckte ihr Talent und Laube war es auch, der dasselbe erkannte und ihr den Uebergang zur Bühne vermittelte. Ihr erstes Engagement fand die junge Künstlerin bei dem Thaliatheater in Hamburg. Hier erkannte Dawison die Bedeutung ihrer künstlerischen Begabung und bewog sie, ihm zu seinem Gastspiel nach Newyork zu folgen. Dort erwarb sie sich in Gemeinschaft mit dem berühmten Tragöden ihren ersten bedeutenden Ruf. Sie blieb drei Jahre in Newyork und nahm nach ihrer Rückkehr kurze Engagements in Königsberg und Köln an. Am letztern Orte trat sie definitiv in das Rollenfach über, in dem sie sich seitdem ausgezeichnet hat, in das Fach der sog. Heroinen. Maria Stuart, die Jungfrau, Prinzessin Eboli, Gräfin Orsina, Isabella („Braut von Messina"), Lady Milford, Elisabeth („Graf Essex"), Brunhild (in Geibels gleichnamigen Drama) Pompadour („Narciß"), Iphigenie, Medea, Deborah bezeichnen den Kreis, innerhalb dessen Magda Irschick ihre Triumphe feiert. Von Köln wurde sie an das Münchener Hoftheater gerufen und dort für Lebenszeit engagirt; doch löste sich dieser Contract schon 1877 durch ihre Verehelichung mit dem Baron Perfall, dem Neffen des Intendanten. Seitdem hat die Künstlerin fast nur gastirend gewirkt. 1879 ging sie zum zweiten Male in Begleitung ihres Gatten nach Amerika, zum Gastspiel das sie diesmal bis San Francisco, führte und 1883 machte sie — nachdem sie eine Zeitlang der Leipziger Bühne angehört hatte — ihre dritte amerikanische Tournée.

Die Künstlerin besitzt das Aeußere einer echten Heroine: eine imposante Gestalt, ausdrucksvolle Züge und ein klangvolles und modulationsfähiges Sprachorgan. Man rühmt ihr die klare und bestimmte Darlegung der Charaktere und die hinreißende Kraft ihrer Darstellungsweise nach.

S. Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung vom 10. März 1886.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Herr Professor Bail zuerst des herben Verlustes, den die Gesellschaft durch das Dahinscheiden ihres ältesten Mitgliedes und Ehrenmitgliedes, des Herrn Director Professor Dr. Friedrich Strehlke, erlitten hat. Sein ganzes Leben war das schönste Muster idealen wissenschaftlichen Strebens, durch das er sich in jeder Beziehung um die Gesellschaft die wesentlichsten Verdienste erworben hat, während sein liebenswürdiges Wesen und die im Verkehr mit ihm gewonnene geistige Anregung in der dankbaren Erinnerung aller derer fortleben werden, die sich des persönlichen Verkehrs mit ihm erfreut haben. Herr Director Neumann wird in einer späteren Sitzung einen eingehenderen Bericht über das umfangreiche Wirken des Verewigten erstatten. Ein in seinem und seiner Geschwister Namen von Herrn Gymnasialdirector a. D. Strehlke an die Gesellschaft gerichtetes Schreiben dankt derselben in warmen Worten für den seinem Vater geweihten Nachruf.

Hierauf hält Herr Dr. Schneller seinen angekündigten Vortrag „über die Accommodation des Auges", dem wir Folgendes entnehmen:

M. H. Bei Gelegenheit meiner Untersuchungen über die Entstehung der Kurzsichtigkeit bin ich der Lehre von der Accommodation des Auges wieder näher getreten, habe auf diesem Gebiet einige neue Thatsachen gefunden und glaube einigen bekannten eine neue Deutung geben zu müssen. Weil nun, was ich neu gefunden, mir von allgemeinem Interesse zu sein scheint, will ich Sie zu Theilnehmern meiner Untersuchungen machen. Ich werde allerdings, um Ihnen, was ich gefunden, klar darzustellen, etwas weit ausholen und fast die ganze Lehre von der Accommodation besprechen müssen, ich glaube aber auch damit ihre Zeit nicht in ungebührlicher Weise in Anspruch zu nehmen.

Diese Lehre ist auf wenige Blätter geschrieben, denn ihre Geschichte ist kurz. Was vor dem Jahr 1855 auf diesem Gebiet geleistet war, ist mit einer einzigen Ausnahme nur Hypothese ohne auch nur einen leisen Versuch, deren Wahrscheinlichkeit zu erweisen. Erst durch Kramer, der in Utrecht bei Donders arbeitete, und Helmholtz sind die ersten positiven und entscheidenden Entdeckungen auf diesem Gebiet gemacht worden.

Der Ausdruck „Accommodation", zu deutsch „Anpassung" des Auges bezeichnet die Veränderungen im Auge, welche es ermöglichen, daß dasselbe in der Nähe sieht. Sie wissen, daß ein normales Auge so gebaut ist, daß es in seinem Ruhezustande für unendliche Entfernungen eingerichtet ist, sodaß Lichtstrahlen, die parallel ins Auge fallen, in einem Punkte der Netzhaut sich vereinigen. Diese Vereinigung von Lichtstrahlen, die aus einem Punkt ausgehen, in einem Punkte der Netzhaut ist die nothwendige Bedingung des scharfen Sehens. Rückt nun ein Gegenstand, d. h. ein aus mehreren Licht aussendenden Punkten bestehendes Ding aus der Ferne näher an's Auge, so vereinigen sich die von seinen Lichtpunkten ausgehenden Lichtstrahlen hinter der Netzhaut, wenn das Auge im Ruhezustand verharrt. Auf der Netzhaut entsteht dann statt eines punktförmigen Bildes eines leuchtenden Punktes eine kreisförmige Bildfläche, und wir sehen den in dieser Weise auf unserer Netzhaut abgebildeten Gegenstand undeutlich, weil die kreisförmigen Bilder der einzelnen leuchtenden Punkte übereinanderfallen, also nicht von einander unterschieden werden.

Wir haben die Fähigkeit, mit normal gebautem Auge auch von näher liegenden Gegenständen scharfe Bilder zu bekommen, und es ist wieder, wenn wir einen nahe liegenden Gegenstand ganz deutlich sehen, zu derselben Zeit das Bild jedes ferner oder noch näher liegenden Gedenstandes undeutlich und verschwommen, woraus deutlich hervorgeht, daß der optische Apparat des Auges nur für eine bestimmte Entfernung jedesmal eingerichtet wird.

Vor den Helmholtzschen Untersuchungen hatte man nur Hypothesen über die Vorgänge im Auge, welche diese Einstellung des optischen Apparats desselben für einen näheren Punkt hervorbringen sollten, gemacht und dabei ziemlich all' die Veränderungen des Auges durchgerathen, die möglicherweise zu dem oben bezeichneten Ziel führen konnten.

Einige behaupteten, die Verengerung der Pupille, welche in der That beim Nahesehen ein-

der Berufung, wird nunmehr gegen die Stimmen der Deutschconservativen und einiger Nationalliberalen angenommen.

Darauf wendet sich das Haus der Berathung der verschiedenen Anträge zur Arbeiterschutzgesetzgebung zu, über welche von der Commission bereits ein Bericht erstattet ist, soweit sie sich auf die Einrichtung der Fabrikinspection und auf die Gewerbegerichte beziehen. Die von der Commission vorgeschlagene Resolution bezüglich der Fabrikinspectoren lautet: „den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Vermehrung der Zahl der mit der Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten (§ 139b) in einer thunlichster Verkleinerung der Aufsichtsbezirke überall da herbeigeführt werde, wo sich das Bedürfniß einer solchen Maßregel zur vollkommenen Erreichung der Aufsichtszwecke bereits herausgestellt hat oder noch herausstellen wird."

Hierzu liegen zwei Anträge vor: 1. Vom Abg. Auer: „den Reichskanzler zu ersuchen, in nächster Session dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Stellung der Fabrikinspectoren (Gewerberäthe) gesetzlich regelt"; 2. vom Abg. Halben: Den Schluß der Resolution folgende Fassung zu geben: „überall da herbeigeführt werde, wo die gesetzlichen Zwecke der Aufsicht wegen der geringen Zahl der vorhandenen Beamten bisher nicht in völlig genügender Weise erreicht werden konnten, oder wo es nicht möglich sein würde, fortlaufend alle vorhandenen Betriebe mindestens einmal im Jahre zu besichtigen."

Dieser Antrag wird nicht genügend unterstützt.

Nachdem der Abg. Kalle (nat.-lib.) die Anträge der Socialdemokraten bekämpft, der Abg. Kayser dieselben vertheidigt hat, wird die weitere Berathung auf Mittwoch vertagt.

Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung vom 15. März.

Die 2. Berathung des Cultusetat wird fortgesetzt. Bei dem „Meteorologischen Institut" kommt

Abg. Letocha (Centr.) auf die früher angeregte Reorganisation dieses Instituts zurück und fragt, ob die Wetterbeobachtungen desselben auch der Landwirthschaft zugänglich gemacht werden sollen.

Ministerialdirector Greiff kann in dieser Beziehung eine bindende Zusage nicht machen. Das meteorologische Institut verfolgt vorwiegend wissenschaftliche Zwecke.

Bei dem Tit. Technische Hochschulen in Berlin fragt der Geh. Rath Wehrenpfennig auf eine Anregung des Abg. Goldschmidt zu, die Servisverhältnisse bei der Anstalt zu regeln. — Abg. Virchow (freis.) wünscht, daß Räume des Polytechnikums für die Zwecke eines elektro-technischen Laboratoriums bereit gestellt werden.

Bei Tit. 15 „Zuschüsse für Gewerbeschulen resp. Real-Anstalten mit Fachschulen" weist Abg. v. Minnigerode (cons.) auf den stetigen Rückgang dieser Schulen hin, der auf die mangelhafte Berechtigung dieser Schulen zurückzuführen sei. Er beantragt, den Titel an die Budgetcommission zu verweisen.

Geh. Rath Wonig glaubt, daß die Frequenz dieser Schulen im Allgemeinen doch nicht in so hohem Maße zurückgegangen sei. Er verweist z. B. auf die Gewerbeschule in Berlin und Magdeburg.

Der Titel wird der Budgetcommission überwiesen.

Zu Kap. 124, Cultus und Unterricht gemeinsam, liegen folgende zwei Anträge vor:

1. Abg. v. Liliencron (cons.) beantragt: „Der Regierung bei den dringenden Gesuchen auszusprechen, in den nächsten Etat des Staatshaushaltes eine Summe einzustellen, aus welcher die kgl. Superintendenten der sechs östlichen Provinzen eine ihren persönlichen Dienstleistungen und den durch ihre Stellung bedingten Dienstaufwande entsprechende Entschädigung erhalten."

2. Abg. Stöcker (cons.) schlägt vor: „Die Regierung zu ersuchen, die geeigneten Schritte zu thun, daß in den nächstjährigen Etat die erforderlichen Mittel behufs Inangriffnahme der Theilung übergroßer Parochien und der Gründung neuer Gemeinden in Berlin eingestellt und den zuständigen Behörden der evangelischen und katholischen Kirche nach der confessionellen Verhältnißzahl der Bevölkerung zu weiteren Maßnahmen überwiesen werden."

Der Antrag v. Liliencron geht an die Budget-Commission; es folgt die Berathung des Antrages Stöcker.

Abg. Stöcker befürwortet denselben vor allen Dingen unter Hinweis auf den kirchlichen Nothstand in Berlin, der dadurch, daß Berlin die Hauptstadt des deutschen Reiches geworden und deshalb der Zuzug sich ungemein gesteigert habe, immer mehr und mehr gesteigert sei. Hier müsse der Staat helfen. In einem einzigen Jahre seien für Kunst hier 4½ Mill. Mk. gegeben worden, für die Kirche seien seit 40 Jahren nur 1½ Mill. Mk. abgefallen. Wo könne hier von einem gesunden Verhältniß die Rede sein? (Beifall rechts.)

Abg. Zelle (freis.): Uebelstände stelle er nicht in Abrede, aber die Schilderung des Herrn Stöcker beruhe doch stark auf Uebertreibung (Oho! rechts). Zunächst habe die Kirche in Berlin selber Mittel genug. Hierbei seien auch der protestantische Cultusfonds mit hinein, denn es sei doch wahrlich nicht schön, wenn einem die Gefahr vor Augen stehe, sich auf die Kirche herangekommen zu sehen, und es mache doch unendlich, wenn diejenigen, welche die Leitung derselben litten, ihre Bestrebungen denen über ihnen stehenden Willen in ihren Bestrebungen lahm gelegt sähen. (Sehr gut! links.) Ein bestimmter Fall sei die Nichtbestätigung des Predigers Diekmann aus Schleswig, welche deshalb ausgesprochen worden, weil er nicht im Stande sei, in unserer Landeskirche ein geistliches Amt in Folge seiner Stellung zum apostolischen Bekenntniß zu führen. Den Herrn Minister bitte ich daher, Persönlichkeiten in das Kirchenregiment zu berufen, welche dem Geiste der Milde entsprechen. (Beifall links; Widerspruch rechts.)

Abg. Windthorst: Aus dem Streite der beiden Vorredner geht mit voller Deutlichkeit hervor, weshalb die Mittel zur Abhilfe nicht aus den Gemeinden selbst heraus gewonnen werden können. Soll die neue Kirche und ihre Pastoren für die Anhänger des Hrn. Zelle oder des Hrn. Stöcker bestimmt sein? (Sehr richtig! links). Nach den geltenden Bestimmungen ist die Aufbringung der Kirchenbaulast Sache der Gemeinde; hier wird ohne Weiteres der Staat angerufen, um die Mittel zur Beseitigung des Nothstandes durch Erbauung neuer Kirchen zu gewähren. Zu einer Verstaatlichung aller dieser Verhältnisse, die schließlich den Staat bankerott machen muß, biete ich meine Hand nicht.

Abgeordneter Hänel (freis.): Der Antrag Stöcker bezweckt lediglich die Auslieferung der Gemeinden an das Kirchenregiment (Widerspruch rechts). Die Commission wird den objectiven Thatbestand festzustellen haben; die Zahlen des Hrn. Stöcker genügen dazu in keiner Weise. Um dem Liberalismus Intoleranz vorwerfen zu können, citirt Hr. Stöcker die „Briefe moderner Dunkelmänner", in demselben Augenblick, wo er die Methode dieses Buches tadelt, befolgt er ganz dieselbe von ihm getadelte Methode selbst (Sehr wahr! links), indem er die liberalen Theologen mit den schärfsten Angriffen wegen ihres Standpunktes zum Bekenntnisse überhäuft! (Beifall links.)

Abg. v. Schorlemer (Centr.) sieht den Antrag Stöcker als durch die bisherige Debatte bereits todt an. Ein Antrag wie dieser müsse consequenterweise gleichmäßig auf alle Bekenntnisse, auch auf die Juden (Heiterkeit) Ausdehnung finden, diesmal habe Hr. Stöcker die Katholiken gewissermaßen als Schlepper benutzen wollen. (Große Heiterkeit.)

Der Antrag Stöcker geht an die Budgetcommission, Titel 4 wird genehmigt.

Bei Titel 5 „Zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse 3 255 690 M" erhebt sich eine längere Debatte über einen Antrag v. Strombeck, welcher in den auf die Verwendung bezüglichen Etatsvermerk einige wesentlich redactionelle Aenderungen bezweckt.

Der Antrag, dem Cultusminister v. Goßler und die Abgg. v. Zedlitz und Graf zu Limburg-Stirum widersprechen, wird schließlich gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt und Titel 5 unverändert genehmigt, ebenso der Rest des Kapitels.

Nächste Sitzung: Dienstag.

Deutschland.

Berlin, 15. März. Der Kaiser machte in der Besserung seines Befindens die erfreulichsten Fortschritte. Heute Mittag arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Civilcabinets.

△ **Berlin**, 15. März. Die Commission des Abgeordnetenhauses, welche sich mit den Ansiedelungen in Posen und Westpreußen zu beschäftigen hat, wollte morgen Abend die zweite Lesung des Entwurfs beginnen. Dieselbe wird sehr rasch, vielleicht mit einer einzigen Sitzung erledigt sein, falls das Centrum sich schweigend verhält. Es müßte denn freilich der Abg. Freiherr v. Huene die Absicht aufgeben, eine Reihe von Amendements einzubringen, wie er es vorhatte. Im Uebrigen würde es sich nur um 2 Differenzpunkte handeln; einerseits bezüglich der Ernennung von Mitgliedern des Landtages für die Immediatcommission, womit die Conservativen nicht einverstanden sind; andererseits um Bedenken juristischer Art über die Construction der Rentengüter, welche von den Regierungscommissaren geäußert worden sind.

△ **Berlin**, 15. März. Bezüglich der Wahl von je zwei nichtständigen Mitgliedern des Reichsversicherungs-Amtes hat das letztere folgenden Antrag an den Bundesrath gerichtet, welchen der Staatssecretair des Innern v. Bötticher demselben übermittelt hat:

„Der Bundesrath wolle beschließen: daß das Stimmenverhältniß der bei der Wahl der nichtständigen Mitglieder des Reichs-Versicherungsamts betheiligten 57 Berufsgenossenschaftsvorstände einerseits und der Arbeitervertreter andererseits nach der Zahl der in den einzelnen Berufsgenossenschaften am 1. April 1886 versicherten Personen bemessen werden soll; — daß die einzelnen Genossenschaftsvorstände ihre Stimme einheitlich abzugeben haben, — und daß die einzelne Arbeitervertreter so viel Stimmen erhält, wie sich aus der Division der Zahl der in den betreffenden Berufsgenossenschaften versicherten Personen durch die Zahl der zur Genossenschaft gehörenden Arbeitervertreter ergiebt; — daß endlich nach den gleichen Grundsätzen die auf Grund des Ausdehnungsgesetzes vom 28. Mai 1885 bestehenden Ausführungsbehörden, sowie die für deren Geschäftsbereich gewählten Arbeitervertreter an den Wahlen zu betheiligen sind."

Der Antrag ist von einer Denkschrift begleitet, in welcher es heißt:

„Die Wahlen der Vertreter der Arbeiter sind so weit vorgeschritten, daß deren völliger Abschluß binnen kurzer Zeit erwartet werden kann. Es wird alsdann möglich sein, die noch ausstehende Wahl von je zwei nichtständigen Mitgliedern des Reichs-Versicherungsamtes seitens der Berufsgenossenschaftsvorstände und der Arbeitervertreter durchzuführen. — In Betreff dieser Wahlen bestimmt das Gesetz, daß dieselben mittelst schriftlicher Abstimmung in getrennter Wahlhandlung unter der Leitung des Reichs-Versicherungsamts, nach relativer Stimmenmehrheit, für eine vierjährige Amtsdauer erfolgen sollen, und daß der Bundesrath das Stimmenverhältniß der einzelnen Wahlkörper unter Berücksichtigung der Zahl der versicherten Personen zu bestimmen hat. Für jedes der vier Mitglieder ist ein erster und ein zweiter Stellvertreter zu wählen. — Es handelt sich nun darum, daß der Bundesrath das Stimmenverhältniß der einzelnen Wahlkörper bestimmt."

* **[„Deutsche Spionage" in Frankreich.]** Der französische Kriegsminister Boulanger hat sein berühmtes Gesetz über Spionage auf den Tisch der Kammer gelegt, und einige Pariser Blätter rathen bereits den Deputirten, es sogleich ohne Berathung anzunehmen: sintemalen die Angelegenheit zur ausführlichen öffentlichen Besprechung zu „delicat" sei. „Das mögen nun die Franzosen halten wie sie wollen", so schreibt man der „Köln. Z." aus Paris, „sie werden doch nicht hindern, daß, ob das Gesetz nun mit oder ohne parlamentarische Besprechung angenommen wird, der Zeitpunkt seiner Einbringung überall einen hochkomischen Eindruck machen muß — überall, mit Ausnahme von Frankreich, wo die eigentliche Bevölkerung sich diesen Heiterkeitserfolg allerdings nicht erklären könnte. Der gewöhnliche Franzose, das heißt, neunundneunzig vom Hundert der Bevölkerung, bildet sich in gutem Glauben steif und fest ein, daß Frankreich, wie der geheiligte Ausdruck sagt, „in eine Wolke deutscher Spione eingehüllt ist", und er glaubt das, weil seine Blätter es ihm unaufhörlich vorreden; er glaubt ferner, daß man fortwährend deutsche Spione in Frankreich fängt, diese Uebelthäter aber aus Mangel eines Gesetzes nicht bestrafen, sondern höchstens über die Grenze bringen kann, und er findet es daher sehr lobenswerth, daß die Regierung endlich Maßregeln ergreift, um so unduldbaren Zuständen ein Ende zu machen. Während so auf der einen Seite die französischen Blätter ihre Leser mit furchtbaren und phantasiereichen Erzählungen über deutsches Spionenwesen in Frankreich überschütten, hüten sie sich sorgfältig, die Großthaten französischer Spione bekannt werden zu lassen; es ist das vielleicht der einzige Punkt, in dem unter allen Blättern die unbedingteste Einigkeit herrscht — woraus man schließen könnte, daß allen Parteien nur ein einziges Gefühl gemeinsam ist."

* **[Der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt]** wird zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers nach Berlin kommen.

* **[Zur kirchenpolitischen Vorlage.]** Nach Mittheilung clericaler Blätter hätte die kirchenpolitische Commission des Herrenhauses die Bestimmung, daß gegen Geistliche, deren Verbleiben im Amt mit der öffentlichen Ordnung unverträglich erscheint, auf Antrag der Regierung auf Unfähigkeit zur Bekleidung des Amts erkannt werden kann, aufrecht erhalten, die Entscheidung dagegen nicht dem Kammergericht, sondern königlicher Anordnung vorbehalten. Anscheinend ist dies die Bestimmung, gegen welche Bischof Kopp in der Specialberathung gestimmt haben soll.

* **[„Polnische Patriotin."]** Man schreibt aus Lemberg, 12. März: „Im Hinblick darauf, daß Fürst Bismarck den weitreichenden Einfluß und die Bedeutung der Polinnen unverholen anerkannt hat, sah sich der hiesige Gemeinderath veranlaßt, den Dringlichkeits-Antrag des Universitäts-Professors Dr. Malecki anzunehmen, wonach der Fürstin Hedwig Sapieha, der Wittwe des ersten Landmarschalls von Galizien und Mutter des Herrenhaus-Mitgliedes Fürsten Adam Sapieha, zu Ehren, als dem Muster einer Patriotin, welche den übrigen Polinnen als nachahmenswerthes Beispiel nationaler Gesinnung und seltener Opferwilligkeit dienen soll, eine Gedenkmedaille mit dem Bildnisse der Gefeierten geprägt werden soll."

Posen, 15. März. Die Bedeutung der Adresse an den Papst, in welcher derselbe von polnischer Seite gebeten wird, den Domherrn Dinder nicht zum Erzbischof von Gnesen-Posen zu ernennen, wird von dem „Kuryer Pozn." möglichst herabgesetzt, indem er meint: dieselbe sei durchaus nicht das Werk der Allgemeinheit, sondern nur eines sehr kleinen Theils der polnischen Gemeinschaft, das Werk einiger Leute, welche im Geheimen eine gewisse Anzahl von Unterschriften gesammelt haben. Uebrigens meint der „Kuryer Pozn.": es sei der Kundgebung gegenüber, welche durch die Uebersendung dieser Adresse an den Papst erfolgt sei, um so mehr nöthig, zur Beschlußfassung über die Adresse an den Cardinal Ledochowski aus Anlaß seines neulichen Abschiedschreibens eine Volksversammlung zu berufen, um bei dieser Gelegenheit den Gefühlen der Treue und Liebe zum heiligen Vater, welche die polnische Gemeinschaft beseelt, einen würdigen Ausdruck zu geben.

Türkei.

* **[Der bulgarische Zwischenfall.]** Es scheint, daß die Balkankrisis, worauf wir schon gestern hinweisen mußten, auch in ihrem gegenwärtigen Stadium des endgiltigen Abschlusses von den partiellen Stockungen und Schwierigkeiten nicht verlassen werden soll, welche ihren ganzen Verlauf begleiteten und den Diplomaten so manchen unvorherzusehenden Arbeitszuwachs brachten. Zwar nimmt die Erledigung der letzten Formalitäten des serbisch-bulgarischen Friedensschlusses ihren soweit glatten Verlauf, dagegen hat das Zustandekommen des türkisch-bulgarischen Ausgleichs in letzter Stunde eine abermalige Verzögerung erfahren, und zwar, wie erwähnt, in Folge der Weigerung des Fürsten Alexander, die auf fünf Jahre normirte zeitliche Begrenzung der ostrumelischen Generalgouverneurswürde anzunehmen.

Welche Motive den Fürsten Alexander bei seinem Verhalten leiten mögen, kommt im gegebenen Falle weniger in Betracht, als die Wirkung, welche jeder neue Aufschub des definitiven Arrangements auf die Situation der Balkanhalbinsel haben könnte, wenn er dem Gedanken Nahrung gäbe, daß hier vielleicht ein schwacher Punkt der europäischen Friedensrüstung vorhanden wäre. Denn daß Griechenland als ein derartiger schwacher Punkt keinenfalls in Betracht kommen kann, ist nachgerade unbestritten. Der hellenische Chauvinismus liegt offenbar in den letzten Zügen. Er hat nunmehr alle Hoffnung aufgegeben, von den europäischen Regierungen Beistand oder auch nur indirecte Aufmunterung zu erhalten.

Die türkisch-bulgarische Schwierigkeit bleibt also jetzt noch allein auf dem Plane, sehr zum Mißfallen der Friedenspolitiker. Man verliert denn auch keine Zeit, das neue Hemmniß aus dem Wege zu räumen. Die fremdmächtlichen Vertreter in Sofia haben bereits auf den Fürsten einzuwirken Gelegenheit genommen, ihre Bemühungen richten sich selbstverständlich dahin, den Fürsten zur Zurücknahme seines Widerspruches zu bewegen. Derselbe durchkreuzt das Programm der Konstantinopeler Botschafterconferenz ebenfalls insofern, als dieselbe von einer Eröffnung ihrer Thätigkeit zur Zeit noch Abstand nehmen muß. Hoffentlich findet der Zwischenfall seine prompte Erledigung.

Danzig, 16. März.

Wetteraussichten für Mittwoch, 17. März.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung auf Grund der Prognose der Deutschen Seewarte.

Bei etwas wärmerer Temperatur und mäßigen Ostwinden meist trüber Himmel. Schnee.

* **[Eisenbahn-Unfall.]** Der heutige Berliner Nacht-Courierzug hat wieder einen Unfall erlitten. Bei der Einfahrt in die Station Klarheim, zwischen Bromberg und Terespol, entgleiste die Locomotive und versperrte das Geleise. Es mußte ein Vorzug abgelassen werden, welcher die Passagiere und einen kleinen Theil der Post mit ca. 2 Stunden Verspätung weiter beförderte. Der übrige, größere Theil der Postsendungen aus Berlin und aus der Provinz war hier bis Nachmittags 3 Uhr noch nicht eingetroffen. Unter dem Fehlenden befinden sich sowohl die telegraphischen Börsennachrichten wie die Berliner Börsenberichte. Es konnte daher namentlich der Handelstheil dieser Nummer nicht in gewohnter Weise ausgestattet werden.

* **[Verkehrs-Calamität.]** Im südlichen Theile von Westpreußen und Ostpreußen, sowie in Polen herrscht seit gestern Abend ein derartiger Schneesturm, daß sowohl auf der Strecke der Marienburg-Mlawkaer Bahn von Dt. Eylau ab bis zur Grenze wie auch auf der russischen Weichselbahn von Mlawa ab bis Warschau von heute früh ab bis auf Weiteres der Eisenbahnverkehr eingestellt werden mußte, weil es bei dem noch immer anhaltenden Schneewehen unmöglich war, die Geleise frei zu machen.

≅ **[Concerte.]** Die von Herrn Oswald Nier zu Sonntag und Montag Abend im Apollosaale veranstalteten Künstler-Concerte, in welchen der von seinem früheren Gastspiel am hiesigen Stadttheater bekannte Bassist Miranda, die Concertsängerin Clara Lehr und Violoncellist Oehlhey mitwirken sollten, sind nicht zu Stande gekommen. Dieselben sollen nunmehr am nächsten Freitag und Sonnabend im Schützenhause stattfinden. Außer den genannten Künstlern wird dort auch die Theil'sche Kapelle mitwirken. Ein Theil des Concert-Ertrages soll den Armen Danzigs zufließen.

* **[Stadttheater.]** Am Donnerstag wird Herr Miranda auf hiesiger Bühne eine Gastrolle geben und zwar als „Mephisto" in Gounods Oper „Faust".

* **[Abiturientenprüfung.]** Heute wurde in dem Realgymnasium zu St. Petri die Abgangsprüfung beendigt. Bei derselben erhielten auch die übrigen 6 Examinanden, nämlich die Primaner Jahn, Schneidereit, Schulz, Steinbrecher, Vandolleck und Zimmermann das Zeugniß der Reife. Es haben somit sämmtliche 15 Examinanden die Prüfung bestanden.

◎ **[Schwurgericht.]** In heutiger Sitzung wurde gegen den Arbeiter Johann Kleina aus Barloszno verhandelt, welcher des Meineides beschuldigt ist. In der Nacht vom 8. zum 9. April v. J. wurden bei dem Besitzer Kowalski in Mirotken einige Scheffel Erbsen gestohlen. Diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, wurde ein Arbeiter Czepinski daselbst beschuldigt und unter Anklage gestellt. Bei Verhandlung dieser Sache am 5. November v. J. vor der Strafkammer in Pr. Stargard wurde Kleina als Zeuge vernommen, welcher aussagte, er habe in der Nacht vom 8. zum 9. April, in welcher der Erbsen-Diebstahl stattgefunden hatte, bei dem Czepinski übernachtet und quer vor dessen Stubenthür geschlafen, so daß von den Czepinskis Niemand hätte die Stube verlassen können, ohne von ihm, Kleina, bemerkt worden zu sein. Czepinski könne mithin den Diebstahl nicht begangen haben. Czepinski wurde trotzdem des in Rede stehenden Diebstahls schuldig befunden und verurtheilt. Die heutige Anklage legt nun dem Kleina zur Last, daß jene obige Aussage eine wissentlich falsche gewesen sei. Der Angeklagte giebt an, er habe sich früher bei seiner eidlichen Aussage im Datum geirrt, er habe nicht in der Nacht vom 8. zum 9. April, sondern in derjenigen vom 9. zum 10. April bei Czepinski übernachtet. Er habe keinen wissentlichen Meineid geleistet, auch sei er nicht von Czepinski zu einem solchen bestimmt worden. Dieser Behauptung des Angeklagten steht eine Aeußerung entgegen, welche derselbe zu dem Besitzer Kowalski gemacht haben soll und welche dahin ging, daß er (Kleina) nun einmal die Dummheit einer falschen zeugeneidlichen Aussage begangen habe; er sei dazu verleitet worden, aber schlecht würde es ihm ja im Gefängniß oder Zuchthaus auch nicht ergehen. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig des wissentlichen Meineides. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus zu verurtheilen, während der Vertheidiger eine Ermäßigung der Strafe auf 1¼ Jahre beantragte. Der Angeklagte, befragt, ob er hierzu noch etwas zu sagen habe, bemerkte, wenn er schon 1½ Jahre, also ein Jahr und den darauf folgenden Sommer sitzen müsse, dann sitze er auch gern noch den nächsten Winter über, also lieber 2 Jahre. Der Gerichtshof ging noch weit über den Wunsch des Angeklagten hinaus und verurtheilte denselben in Anbetracht des von dem Angeklagten bekundeten Cynismus zu 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer.

\+ **[Strafkammer.]** In heutiger Sitzung wurde gegen den Maler und Museums-Custos Louis Friedrich Sy und den Schuhmacherlehrling Johannes Dobrinski von hier verhandelt, von denen letzterer des Diebstahls, außerdem beide eines nicht näher zu bezeichnenden Vergehens gegen die Sittlichkeit angeklagt sind. Die Sitzung fand bei verschlossenen Thüren und unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, selbst den Vertretern der Presse wurde die Anwesenheit bei der Verhandlung diesmal nicht gestattet. Dem ersten Angeklagten wurde bekanntlich ein 100-Markschein gestohlen. Dem Lehrherrn des Schuhmacherlehrlings Dobrinski fiel es auf, daß der letztere viel Geld verausgabte, und sich neue Kleider beschaffte. In der Vermuthung, daß sein Lehrbursche so viel Geld nicht auf redliche Weise erlangt habe, machte der Lehrherr, Schuhmachermeister Boglowski, der Criminal-Polizei Anzeige von seinem Verdacht. Diese letztere verhörte nun den Lehrling Dobrinski, welcher zugab, dem Maler Sy die 100 M weggenommen zu haben; doch habe er sie nicht gestohlen, sondern nur das genommen, was ihm versprochen sei, denn Herr Sy habe ihm zu Weihnachten 100 M und eine Uhr versprochen für die den Gegenstand der Anklage bildenden Handlungen. Nach 2¼ stündiger Verhandlung wurde in öffentlicher Sitzung das Urtheil des Gerichtshofes dahin verkündigt, daß gegen den Angeklagten Dobrinski wegen des in Rede stehenden Diebstahls auf 3 Monate Gefängniß, wegen der Vergehen gegen die Sittlichkeit aber gegen beide Angeklagte auf Freisprechung erkannt sei. Zwar habe die Verhandlung ergeben, daß gewisse Beschuldigungen des Angeklagten Dobrinski nicht grundlos seien, immerhin seien strafrechtlich verfolgbare Handlungen, wie sie die Anklage behaupte, nicht erwiesen.

[Polizeibericht vom 16. März 1886.] Verhaftet: 28 Obdachlose, 4 Bettler, 1 Betrunkener, 5 Dirnen, 1 Schneider wegen groben Unfugs. — Gestohlen: ein Damen-Jaquet, 10 M. — Gefunden: auf der Breitgasse ein Gesinde-Buch auf den Namen Laura Wetzel, auf der Matzkauschengasse eine Helmspitze, ein Dienstbuch auf den Namen Engler, ein Rohrstock ist am Postschalter liegen geblieben; abzuholen von der Polizei-Direction.

8 **Marienburg**, 15. März. Gestern Abend bald nach 7 Uhr war von hier aus in südwestlicher Richtung ein großer Feuerschein sichtbar. Derselbe hat, wie wir soeben erfahren, von einem Brande in dem 14 Kilo-

---

tritt, allein genüge, um die beim Annähern angekehrter Gegenstände statt punktförmiger Bilder entstehenden Zerstreuungskreise so klein zu machen, daß dadurch allein ein scharfes Sehen ermöglicht werde. Daß diese Hypothese falsch ist, sieht man deutlich daraus, daß Greise, die eine recht enge Pupille haben, in der Nähe meist sehr undeutlich sehen.

Andere sagten, daß die Hornhaut des Auges beim Nahesehen sich stärker wölbte. Helmholtz hat gezeigt, daß ihre Krümmung unverändert bleibt.

Der ältere Langenbeck (Göttingen) hatte an mit durchsichtiger Starrheit behafteten Augen beobachtet, daß die Vorderfläche der Krystalllinse beim Nahesehen vorrückt, und hatte daraus geschlossen, daß die Einrichtung des Auges für die Nähe durch Vorrücken der ganzen Krystalllinse bedingt sei. Helmholtz zeigte, daß diese wichtige Beobachtung nicht richtig gedeutet sei, daß nicht die ganze Krystalllinse, sondern nur die Mitte ihrer Vorderfläche vorrücke. Der größere Theil der früheren Forscher meinte, daß durch den Druck der Augenmuskeln, welche beim Nahesehen das Auge nach dem vorderen Ende nach der Nase hin drehen, der ganze Augapfel verlängert und dadurch das Sehen in der Nähe ermöglicht werde. Sie wissen, daß a priori die Möglichkeit nicht zu leugnen ist, daß, wenn die Netzhaut — besonders in ihren hinteren Partien — in irgend einer Weise von der Hornhaut entfernt, nach hinten gerückt wird, sie von näher liegenden Gegenständen schärfe Bilder erhalten kann. Diese Vorstellung war so verlockend, daß selbst nach den Untersuchungen von Helmholtz Einige noch an dieser Hypothese festhielten, am längsten der alte Arlt in Wien, der sie aber auch im Jahre 1878 ganz und gar aufgegeben — wie ich zu zeigen versuchen werde, mit Unrecht.

Helmholtz hat über die Veränderungen des optischen Apparats, d. h. der Hornhaut und Krystalllinse bei der Accommodation für die Nähe genaue Beobachtungen angestellt. Dieselben gingen aus von einem alten bekannten Experiment. Hält man vor einem Auge ein Licht, während man in das Auge hineinsieht, so sieht man auf demselben drei Bilder des Lichtes, ein kleines, helles aufrechtes, von der Hornhautoberfläche entworfenes, ein etwas größeres, sehr lichtschwaches, ebenfalls aufrechtes, von der Vorderfläche der Linse entworfenes, und ein lichtschwaches umgekehrtes, welches von der hinteren Fläche der Linse geliefert wird. Die beiden letzteren von der Vorder- und Hinterfläche der Linse herstammenden Bilder zu messen, darauf kam es an; denn sie ändern bei der Accommodation für die Nähe ihre Größe. Sie wissen, wie das zusammenhängt. Bei gleicher Entfernung des gespiegelten Gegenstandes steht nämlich die Größe eines von einer Kugelfläche entworfenen Bildes im geraden Verhältniß zu deren Halbmesser; je kleiner der Halbmesser der spiegelnden Fläche, desto kleiner das Bild. Kennt man die Größe des gespiegelten Gegenstandes und seine Entfernung von der spiegelnden Fläche, so kann man aus der Größe des Spiegelbildes die Länge des Halbmessers jener spiegelnden Fläche berechnen. Da nun ein Licht keine constante Größe hat, benutzte Helmholtz statt dessen als gespiegelten Gegenstand zwei Lichter, welche in einer gewissen Entfernung von einander abstanden. Zur genauen Messung der Entfernung ihrer Spiegelbilder benutzte er ein dem Bessel'schen Heliometer nachgebildetes Instrument, dessen wesentlichster Bestandtheil zwei planparallele Glasplatten waren, die senkrecht über einander stehen und um eine senkrechte Axe drehbar gemacht sind. Fällt auf eine Glasplatte ein Lichtstrahl schräge, so hängt die Verschiebung, die er erleidet, von seinem Einfallswinkel, der Brechkraft und der Dicke des Glases ab. Kennt man die beiden letzteren Momente, so kann man die Verschiebung berechnen. Dreht man die 2 Glasplatten des Helmholtz'schen Instruments so weit nach entgegengesetzter Richtung, daß durch sie die Spiegelbilder der beiden Flammen, von denen ich vorher sprach, in eine bestimmte Entfernung gebracht werden, so kann man auf diese Weise die Entfernung selbst in der oben angedeuteten Weise berechnen, und daraus, wie groß der Halbmesser der betreffenden spiegelnden Flächen.

Die Beobachtungen ergaben, daß bei der Accommodation für die Nähe nur Veränderungen in der Krystalllinse vorkommen. Deren vordere Fläche rückt in der Mitte vor, ihr Halbmesser wird kleiner; die Mitte der Hinterfläche der Linse bleibt an ihrem Platz, der Halbmesser der Hinterfläche wird ebenfalls etwas kleiner. Zeichnet man die Linse in den beiden Gestalten, die sie beim Sehen in die Ferne und in die Nähe hat, in einander, so findet man, daß der Linsenäquator, d. h. die Linie, in der Vorder- und Hinterfläche der Linse sich schneiden, seinen Platz nicht oder fast nicht verändert.

Der Grad, um den sich die beiden Flächen der Linse stärker wölbten und die Mitte der Vorderfläche nach vorn rückte, reichte in den beobachteten Fällen aus, um zu erklären, daß die betreffenden Augen wirklich von ihrem Fernpunkt bis zu ihrem Nahpunkt sich accommodirten. (Schluß folgt.)

mer von hier entfernten Gr. Montau Abbau herrührt, woselbst ein Stallgebäude und eine Scheune des Besitzers Worm ein Raub der Flammen geworden sind. Leider sind wiederum, da nicht genügend rettende Hände schnell genug zur Stelle waren, mehrere Stück Rindvieh und ebenso mehrere Schweine bei dem Brande umgekommen.

Graudenz, 15. März. Zu Ehren des von hier scheidenden 44. Infanterie-Regiments wird am 25. d. M. in den Sälen des Schwarzen Adlers von Stadt und Kreis Graudenz ein großer Commers veranstaltet werden. Eine starke Betheiligung der Bürgerschaft ist zu erwarten. (Ges.)

* Wie aus Allenstein gemeldet wird, werden die Vorarbeiten zu den Eisenbahnlinien Soldau=Jablonowo und Allenstein=Soldau=Illowo zur Zeit mit großer Energie gefördert und noch im Sommer dieses Jahres beendet werden. Der Grunderwerb dürfte im Kreise Allenstein im Frühjahr nächsten Jahres beginnen. Die hierzu nöthigen Geldmittel sollen durch eine Anleihe beschafft werden.

Die evangelische Pfarrstelle zu Landeck (Diözese Konitz) ist dem bisherigen Pfarrverweser daselbst, Prediger Müller, verliehen worden.

⊙ **Lauenburg**, 15. März. Der älteste Sohn des Kaufmanns Grieß in Offecken gerieth einer Häckselmaschine derart zu nahe, so daß sein rechter Unterarm von derselben vollständig zerrissen wurde und die Ueberführung desselben, behufs Amputation des Arms, in das hiesige Johanniter-Krankenhaus erfolgen mußte. — In dem heute beim hiesigen Amtsgericht angesetzten Subhastations-Termine wurde das Rittergut Lischnitz-Dzechlin von Herrn v. d. Osten-Jannewitz für das Meistgebot von 377 000 M angekauft. Die eingetragenen Schulden erreichten die Höhe von ca. 450 000 M.

Bromberg, 15. März. Nachdem der hiesigen Fleischer-Innung auf Grund des bekannten Zusatzparagraphen zur Gewerbeordnung das Lehrlings-Privilegium verliehen worden, dürfen vom 1. April d. J. ab diejenigen Fleischer und Fleischermeister, welche nicht der Innung angehören, keine Lehrlinge halten. Den von der Innung gewählten Meistern für das Lehrlingswesen muß jeder Zeit der freie Zutritt zur Kenntnißnahme der eventuellen Fortschritte der Lehrlinge gestattet werden. — Am Freitag Vormittag stürzte die hochbetagte Ehefrau eines früheren Kochs, als sie mit ihrem Ehemann in der Wohnstube am Ofen saß, plötzlich vom Stuhle herab auf den Fußboden, und durch den Geruch, der aus ihrem Munde kam, nahm ersterer wahr, daß sie Karbolsäure aus einem Fläschchen, welches in der Tasche ihres Kleides steckte, getrunken hatte. Die Unglückliche verstarb trotz der ärztlichen Behandlung am nächsten Tage. Die Verstorbene hatte das Gift absichtlich getrunken, um sich den Tod zu geben. (D. Pr.)

Literarisches.

⊙ **Sonnenschein.** Die bekannte Verlagsbuchhandlung von W. Spemann in Berlin und Stuttgart überrascht ihre Freunde durch ein neues, eigenartiges periodisches Unternehmen, von welchem das erste Heft soeben das Licht der Welt erblickt hat. Das von dem liebenswürdigen Humoristen Lothar Meggendorfer in übersprudelnder Originalität geleitete Blatt heißt nämlich „Der Sonnenschein"; ein Titel, der dem Inhalte desselben so überaus glücklich angepaßt ist und in dem einen Wort prägnant den Zweck des Ganzen ausdrückt. Jeder, dessen Gemüth empfänglich ist für Humor, wird diesen „Sonnenschein" mit Freude begrüßen. In einem stattlichen Großfolioheft auf feinem Kartonpapier gedruckt, treten die freundlichen Sprößlinge der Meggendorferschen Muse vor uns; nicht in den herkömmlichen schwarzen Kittelchen der einfachen Druckerschwärze, sondern in frischen kräftigen Farben, genau so wie ihre Originale auf der Straße herumlaufen; eine typographische Meisterleistung der Münchener Kunstdruckerei Knorr und Hirth.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 15. März. Die Berliner Segler befinden sich seit einigen Tagen in Aufregung. In Swinemünde soll während des Sommers eine internationale Regatta abgehalten werden. Herr Blackburn hatte seine berühmte Yacht „Namenlos" dazu gemeldet, soll aber, wie behauptet wird, von dem Comite, an dessen Spitze Herr v. Glasenapp steht, zurückgewiesen worden sein, weil der Berliner Yachtklub seinen Antrag nur unter der Bedingung dieser Ausschließung genehmigt hätte. Streitigkeiten zwischen dem Yachtklub und dem Segelclub, der unter Herrn Blackburns Führung wieder aufgelebt ist, scheinen die Ursache zu dieser Maßregel gewesen zu sein.

Berlin, 14. März. Wer unserer verehrten Leser und Leserinnen weiß, was „Fliegegeld" ist? Wir könnten, schreibt das „D. Montagsbl.", einen Preis aussetzen, ohne zu befürchten, daß man ihn gewinnt. Fliegegeld? Ist es ein Ausdruck aus dem Gasthaus, das der Tourist von seinem Wirth bekommt, wenn er einen unwillkommenen Gast zur Thür hinausfliegen läßt? Ist es das Entrée, das man bei einem Luftschiffer zu entrichten hat? Kommt es bei der Artillerie vor, die ihre blauen Bohnen hinausfliegen läßt, wo die letzten Häuser und manchmal die ersten Menschen stehen? Nichts von alledem. „Fliegegeld" ist eine Art Honorar, das an unseren königlichen Bühnen gebräuchlich ist: Schauspieler oder Sänger nämlich, der im Laufe des Stückes auf irgend eine Weise den „Boden unter den Füßen zu verlieren" hat als Deus ex Machina, als Engel, als überirdische Erscheinung, erhält für diese Luftreise ein Stückchen Extragage im Betrage von 15 M pro Abend. So erhielt neulich der treffliche Darsteller des Mime in der „Walküre" für sechs Flüge in ebenso vielen Vorstellungen aus der Höhe in den Abgrund seine 90 M ausgezahlt, und da der Tag dieses aeronautischen Honorars gerade sein Geburtstag war, erschien ihm diese aus der Luft gegriffene Uebereinnahme durchaus nicht unwillkommen.

Berlin, 14. März. Eine Geschichte, die so phantastisch klingt, daß man sie kaum glauben sollte, und die an den Schneider Tomaschek und seine Plättbrett-Beerdigung erinnert, wird der „N. Z." von amtlicher Stelle mitgetheilt: „In der Nacht zum 6. März d. Js. kam mit dem Schnellzuge von Berlin nach Leinefelde ein Reisender und kehrte in einem dicht am Bahnhofe befindlichen Gasthause, in welchem er telegraphisch ein Zimmer bestellt hatte, ein. Während der Nacht hat er das Bett, nachdem er in dasselbe ein menschliches Skelett und einen Schädel gelegt hatte, in Brand gesetzt, und dann, wie die im Schnee erkennbaren Spuren zeigten, über die Veranda kletternd, sein Zimmer und das Hotel heimlich verlassen. Augenscheinlich war die Absicht des unheimlichen Gastes darauf gerichtet, den Glauben zu erwecken, daß er in seinem Bett verbrannt sei. Durch eine zurückgelassene Geschäftskarte ist die Person als die eines hier wohnenden Kaufmanns S. ermittelt, auch festgestellt worden, daß derselbe das Skelett von einem hiesigen Studirenden gekauft hat. Da S. von seinen Bekannten und Angehörigen als ein exaltirter Mensch geschildert wird, wurde zunächst angenommen, daß er die That in einem Zustande geistiger Störung verübt habe. Nach den näheren Feststellungen scheint es indeß, als wenn er planmäßig gehandelt hat, um sich auf eine Benachtheiligung der Lebensversicherungsgesellschaft zu bereichern. Seine Ergreifung ist noch nicht gelungen."

* [Eine verruchte Entführung.] Aus Rom wird dem „Neuen Wiener Tagblatt" geschrieben: Eine geheimnißvolle Entführungsgeschichte erregt in den Kreisen der römischen Aristokratie ungeheures Aufsehen. Vor mehreren Jahren nahm ein armer Landmann aus der Campagna ein Mädchen aus der Findelanstalt, Namens Giulietta, an Kindesstatt an. Das Kind wuchs heran und galt in Bicovaro, dem Heimathsorte des Landmannes, als das schönste Mädchen der Campagna. Natürlich fehlte es nicht an Bewerbern; die jungen römischen Aristokraten verweilten oft wochenlang in dem armseligen Dörfchen Bicovaro der schönen Giulietta halber, aber alles vergebens, keiner der jungen Dandies konnte sich auch nur des kleinsten Gunstbeweises des Mädchens rühmen. Da, Ende Januar dieses Jahres, lief bei dem Bürgermeister des Fleckchens die Nachricht ein, daß Giulietta bei der Direction des Findelhauses als ihre Mutter und die Mutter des Kindes, welches seinerzeit dem Bauer Palombaro übergeben worden ist, gemeldet hätten, und daß der Vater, der Commendatore Girardo, das Mädchen zu sich ins Haus zu nehmen wünsche. Wenige Tage darauf erschien auch schon der Commendatore beim Adoptivvater Giuliettas und nahm trotz des Weinens und Sträubens des Mädchens dasselbe mit sich nach Rom in sein Palais. Allein plötzlich in der Nacht nach zwei Tagen erschien Giulietta in zerrissenen Kleidern mit unbekleideten Füßen in dem Dörfchen und erzählte ihren erstaunten Pflegeeltern, daß ihr angeblicher Vater in der Nacht einen Angriff auf ihre Ehre unternommen habe. Mit Mühe habe sie sich seiner erwehrt und sei durch das Fenster entflohen. Die Geschichte brachte das ganze Dörfchen in Aufregung und entrüstet schwuren die Landleute, Giulietta vor den Angriffen des falschen Vaters zu beschützen. Und wirklich erschienen auch schon am Morgen des nächsten Tages zwei Abgesandte der römischen Polizei in Bicovaro und verlangten energisch das Mädchen für den Commendatore. Allein bei der drohenden Haltung der Landleute mußten die Polizisten von ihrem Vorhaben abstehen. Die Staatsanwaltschaft, vom Pflegevater Giuliettas verständigt, verhaftete den Commendatore Girardo und nach längerem Läugnen gestand derselbe, daß er, bezaubert von den Reizen Giuliettas, sich den Plan ausgesonnen habe, als ihr Vater aufzutreten, und eine in Rom allbekannte Gelegenheitsmacherin fungirte dabei als ihre Mutter. Die Affäre macht, wie schon gesagt, ungeheure Sensation, umsomehr, als Commendatore Girardo seit längerer Zeit mit einer der schönsten Damen der römischen Aristokratie verlobt war.

* Wie berichtet wurde, hat Adelina Patti für ihre drei Concerte in Paris im Ganzen 45 000 Francs auf ihren Antheil erhalten, wonach sie nach einer aufgestellten genauen Berechnung zufolge für das Singen des Gounod'schen Ave Maria, welches 110 Noten enthält, 42 Francs 10 Cent. für jede Note, für die Arie der Mignon, welche 129 Noten lang ist, 38 Francs für jede Note, und für das Lied der Baronin Rothschild „Si vous n'avez rien à me dire", d. h. für 208 Noten, 24 Francs für jede Note, also im Durchschnitt für jede Note 34 Francs 90 Cent. bekommen.

* [Eine Juwelengeschichte.] In einer Stadt Südungarns sind vor fünf Jahren in einem Juwelierladen ein Paar prachtvolle Ohrgehänge in Verlust gerathen. Da an demselben Tage lauter elegante und vornehme Personen dort verkehrt hatten, konnte der Juwelier gegen Niemanden Verdacht schöpfen. Er ließ daher sein Personal diese Momente lang unter polizeiliche Aufsicht stellen, und nachdem die umfassendste Untersuchung erfolglos blieb, schrieb er mit Wehmuth den Werth der gestohlenen Ohrgehänge auf sein Verlust-Conto. Vor einigen Tagen plötzlich bekommt er eine Vorladung zur Polizei. Er glaubte, daß er als Zeuge vorgeladen wurde; doch wie groß war sein Erstaunen, als ihm der Stadthauptmann die vor fünf Jahren aus seinem Geschäfte verschwundenen werthvollen Diamant-Ohrgehänge übergab. Die Geschichte aber, wie der Polizeichef in den Besitz der Ohrgehänge kam, ist ebenfalls nicht weniger erstaunlich. Vor Kurzem starb eine den vornehmsten Kreisen angehörende Dame, und als sie auf dem Sterbebette lag, beichtete sie, daß sie vor fünf Jahren die Diamant-Ohrgehänge aus dem betreffenden Juwelierladen gestohlen habe. Sie bat ihren Mann, er möge dieselben dem Betreffenden zurückstellen lassen. Der Gatte meldete sich beim Polizeichef und — nachdem der Polizeichef versprochen hatte, den Namen der Dame nicht zu verrathen — übergab er die Ohrgehänge. Diese Geschichte klingt zwar ein wenig romantisch, soll aber, wie der „Pester Ll." sagt, buchstäblich wahr sein.

Paris, 12. März. Ein Heim für deutsche Gouvernanten und Bonnen ist nunmehr in Paris, Nr. 21 der Rue Brochant, daher eröffnet worden. Dasselbe ist unter den hohen Schutz der deutschen Kronprinzessin gestellt worden. Die officielle Einweihung hat in Gegenwart Ihrer königlichen und kaiserlichen Hoheit bei deren Durchfahrt in Paris und unter Anwohnung der hiesigen deutschen Colonie stattgehabt. Dem Grafen Münster, der hiesige deutsche Botschafter, Ehrenpräsident des Verwaltungscomités, stand der hiesige bairische Geschäftsverweser v. Reither zur Seite. Das Heim ist aufs comfortabelste eingerichtet, die Säle sind groß und luftig, die Schlafsäle aufs comfortabelste eingerichtet. Es dient bereits 14 stellenlosen Gouvernanten und 30 Bonnen. Die Pensionspreise, einschließlich Wohnung, Nahrung und Wäsche, betragen von 50 bis 65 Fr. monatlich für die Gouvernanten und von 10 bis 14 Fr. wöchentlich für die Dienstmädchen.

London, 12. März. Jacob Ziegelbuch, ein deutscher Schuhmacher, 28 Jahre alt, stand gestern vor den Schranken des Central-Criminalgerichtshofs in London unter der Anklage, seine Frau ermordet zu haben. Der Angeklagte erklärte sich des vorsätzlichen Mordes für nicht schuldig, räumte aber ein, daß er die That sei in einem solchen Zustande darüber ergriffen worden, daß er das Messer hinwarf und auf die Straße rannte, um sich dem ersten Polizisten, der ihm begegnete, als Thäter zu übergeben. Der Vertheidiger Ziegelbuch's behauptete, daß der Angeklagte nicht mit Ueberlegung gehandelt habe und daß sein Verbrechen nur auf einen Todtschlag hinauslaufe. Der Staatsanwalt wandte dagegen ein, daß das Messer, mit welchem die That verübt wurde, kein gewöhnliches Taschenmesser war. Die Geschworenen fanden Ziegelbuch des vorsätzlichen Mordes für schuldig, aber empfahlen ihn der Milde des Gerichtshofes. Letzterer verurtheilte ihn zum Tode durch den Strang.

Zuschriften an die Redaction.

Noch immer hört man aus allen Theilen unserer Provinz die Klage, daß das Wild in Folge der anhaltenden Kälte und des tiefen Schnees große Noth leidet. Ein Bild des Jammers ist es jetzt, die armen Rebhühner zu sehen! Wir hofften von Tag zu Tag, daß die Witterungsverhältnisse sich endlich ändern, und wenn die Sonne an manchen Tagen warm scheint, so denken diese unsere Jagdfreunde vielleicht, nun ist der Nothstand für das Wild vorüber und man braucht demselben nicht mehr Futter zu verabfolgen. Diesen Herren sei aber hiermit gesagt: Diejenigen, welche fast täglich den Rebhühnern und Hasen durch Füttern zu Hilfe kommen, müssen, wenn sie vielleicht 1—2 Tage nicht haben Futter streuen lassen, leider gewahren, daß die Hühner matt und schwach geworden und schließlich einem elenden Hungertode erlegen sind.

Nicht allein, daß die Raubvögel, welchen durchaus ganz energisch nachgestellt werden muß, eine große Verheerung anrichten, sondern es sind sogar die Rebhühner an den Futterplätzen schließlich abgemagert eingegangen. An einer einzigen Stelle hat man ein ganzes Volk von 13 Stück zusammengekauert todt gefunden. Nur sehr lange noch wird diese anhaltende Witterung mit Regen dem Nothstand ein Ende machen; durch häufiges Füttern kann man denselben jetzt aber wenigstens etwas lindern.

Wer weiß, wie lange wir noch auf günstige Witterung warten können, deshalb sei hiermit einem jeden wahren Waidmann gesagt: Versäumt nicht müde, sondern füttert das Wild und die Vögel!

Gleichzeitig nehme ich die Gelegenheit wahr, an die Herren Restaurateure und Wildhändler die dringende Bitte zu richten, während der Schonzeit kein Wild zu kaufen, sondern vielmehr die Wildfrevler dem Gericht auszuliefern. C. A.

Telegramme der Danziger Ztg.

Nach Schluß der Redaction eingegangen

Berlin, 16. März. (Privattelegramm.) Die Reichstagscommission hat heute das amendirte Socialistengesetz und schließlich auch die Regierungsvorlage abgelehnt. Das Centrum stimmte dagegen.

Berlin, 16. März. (Privattelegramm.) In der heutigen Sitzung der Reichstagscommission zur Berathung der Monopolvorlage wurden die einzelnen Paragraphen und sodann das ganze Gesetz ohne Discussion abgelehnt. Abg. Frege (cons.) constatirte, daß die Conservativen nach Ablehnung der ersten Paragraphen sich der Abstimmung enthalten; dieser Erklärung traten die freiconservativen Abgg. Kardorff und Gamp bei. Eine scharfe Debatte entspann sich über Freges und Gamps Angriffe wegen der Haltung der Monopolgegner in der vorigen Sitzung der Commission und über das Protokoll, welches damit abschloß, daß Abg. Gamp das Schriftführeramt niederlegte. Abg. Brömel (freis.) trat an seine Stelle. Es wurde ferner beschlossen, daß über die Verhandlungen ein mündlicher Bericht durch den Abg. Hertling (Centr.) erstattet werden soll; die Conservativen und Nationalliberalen wollten die Abfassung eines schriftlichen Berichts. Alsdann brachte Abg. Oechelhäuser (nat.-lib.) eine Resolution ein, welche die Regierungen ersucht, in der nächsten Session eine Vorlage wegen höherer Branntweinbesteuerung einzubringen.

Berlin, 16. März. (Privattelegramm.) Die Freisinnigen und das Centrum bekämpfen den von dem Abg. Oechelhäuser gestellten Antrag bezüglich der höheren Branntweinsteuer. Die Ablehnung desselben ist sicher.

Berlin, 16. März, 3 Uhr 40 Min. (Privattelegramm.) Der Antrag Oechelhäuser ist mit 14 gegen 9 Stimmen abgelehnt worden.

Berlin, 16. März. (Privattelegramm.) Die „Köln. Ztg." bringt einen Berliner officiösen Artikel folgenden Inhalts: Der Orleanismus ist der Krieg. Das französische Bürgerthum scheine aus Furcht vor dem Socialismus dem Orleanismus anheimgefallen. Die Orleans, wieder mit Bankierhilfe auf den Thron erhoben, würden eine neue Kapitalherrschaft begründen. Da sie die Revanche zu ihrer Losung gemacht, so würden sie sogleich beim Wort genommen werden. Der Krieg werde aber nicht Frankreichs innere Schäden heilen.

— Die officiös bediente „Süddeutsche Presse" spricht von einer weiteren Getreidezollerhöhung. An der gestrigen Berliner Börse wurde verbreitet, eine Vorlage über Weizenzollerhöhung stehe bevor. Speculanten sollen daraufhin schon Weizen auf Termin gekauft haben.

— Es geht das Gerücht, der Oberbürgermeister von Frankfurt, Miquel, solle nicht der Nachfolger Puttkamer's, sondern des Finanzministers v. Scholz werden als geeignetste und geschickteste Persönlichkeit zur Durchbringung neuer und vermehrter Steuern.

Sofia, 16. März. (W. T.) Regierungsseitig wird die Nachricht dementirt, daß Fürst Alexander auf seine Forderungen betreffend seine Ernennung zum Generalgouverneur von Ostrumelien ohne Termin zurückgekommen sei. Die Regierung versichert, der Fürst habe keine Erklärung abgegeben oder gebilligt, die den in dem türkisch-bulgarischen Abkommen enthaltenen und von Zanoff gezeichneten Festsetzungen entgegenlaufe.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 16. März.

		Crs. v 15.			Crs. v 15
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	88,90	89,00
April-Mai	156,00	156,50	Lombarden	206,00	207,00
Sept.-Okt.	166,70	167,20	Franzosen	413,50	414,00
Roggen			Cred.-Actien	506,00	507,50
April-Mai	136,50	136,70	Disc.-Comm.	221,70	223,25
Sept.-Okt.	142,20	142,00	Deutsche Bk.	157,90	158,30
Petroleum pr.			Laurahütte	79,50	81,00
200 ℔			Oestr. Noten	162,55	162,35
März	23,80	23,80	Russ. Noten	204,90	205,25
Rüböl			Warsch. kurz	204,10	205,00
April-Mai	43,50	43,30	London kurz	20,40	20,41
Sept.-Okt.	46,00	45,90	London lang	20,33	20,34[5]
Spiritus			Russische 5%		
März	—	37,00	SW.-B. g. A.	69,60	69,30
April-Mai	37,20	37,00	Danz. Privat-		
4% Consols	105,40	105,50	bank	139,60	—
3½% westpr.			Danziger Oel-		
Pfandbr.	99,50	99,60	mühle	104,20	104,00
4% do.	101,25	101,20	Mlawka St-P.	114,50	114,50
5% Rum. G.-R.	96,90	96,90	do. St-A.	56,00	56,30
Ung. 4% Gldr.	84,60	84,70	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	63,90	64,10	Stamm-A.	94,60	94,75

Neueste Russen 100,10 Danziger Stadtanleihe —.
Fondsbörse: schwach.

Newyork, 15. März. Wechsel auf London 4,87¼. Rother Weizen loco 0,96, pr. März 0,95½, pr. April 0,96, pr. Mai 0,97. Mehl loco 3,30. Mais 0,47½. Fracht 3 d. Zucker (Fair refining Muscovades) 4,80.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 16. März

Weizen loco sehr fest, pr. Tonne von 1000 Kilogr.
feinglasig u. weiß 126—133℔ 140—165 M Br.
hochbunt 128—133℔ 140—165 M Br.
hellbunt 120—129℔ 128—160 M Br. } 142—158
bunt 120—129℔ 125—155 M Br. } M bez.
roth 120—130℔ 135—165 M Br.
ordinair 105—128℔ 110—150 M Br.
Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 137 M
Auf Lieferung 126℔ bunt pr. April-Mai 138 M bez., pr. Mai-Juni 139½ M bez., pr. Juni-Juli 142 M Br., 141½ M Gd., pr. Juli-August 143½ M Br., 143 M Gd., pr. September-Okt. 146 M bez.
Roggen loco sehr fest, pr. Tonne von 1000 Kilogr.
grobkörnig pr. 120℔ 119½—124 M, transit 96—100 M
Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 123 M, unterpoln. 99 M, transit 98 M
Auf Lieferung pr. April-Mai inländischer 124½ M Br., 124 M Gd., do. unterpoln. 100 M Br., 99½ M Gd., do. trans. 99 M Br., 98½ M Gd., pr. Mai-Juni transit 100½ M bez.
Gerste pr. Tonne von 1000 Kilogr. große 109/11℔ 118—123 M, kleine 101/5℔ 107—112 M
Wicken pr. Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 129 M
Kleesaat pr. 100 Kilogr. schwedisch 72—74 M
Spiritus pr. 10 000 % Liter loco 34,25 M bez.
Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage — gemacht, Amsterdam 8 Tage — gem., 4% Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 105,25 Gd., 3½% Preußische Staatsschuldscheine 100,70 Gd., 3½% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 99,20 Gd., 4% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 101,00 Gd., 4% Westpreußische Pfandbriefe Neu-Landschaft 2. Serie 100,55 Gd.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 16 März

Getreidebörse. (H. v Morstein.) Wetter: Bei ziemlich starken Ostwinden bedeckter Himmel. Temperatur 0 Grad.

Weizen. Der heutige Markt verlief sehr ruhig, Transitwaare behauptete zwar gestrige Preise, dagegen war die Kauflust für inländischen sehr abgeschwächt und mußte Manches billiger verkauft werden. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt mit Geruch 122℔ 148 M, hochbunt 127/8℔ 158 M, roth milde 128℔ 155½ M, Sommer- 125℔ 157 M, 125/6℔ 158 M pr. Tonne. Für polnischen zum Transit glasig 127/8℔ 142 M, gutbunt glasig 130℔ 144 M, hochbunt 127/8℔ 143 M, 129℔ und 130℔ 145 M, ferner vom Speicher alt hellbunt 124—128/9℔ 143 bis 145 M, 127/8—130℔ 146 M pr. Tonne. Termine April-Mai 138 M bez., Mai-Juni 139½ M bez., Juni-Juli 142 M Br., 141½ M Gd., Juli-August 143½ M Br., 143 M Gd., Sept.-Oktober 146 M bez. Regulirungspreis 137 M

Roggen war für Transitwaare sehr fest, inländischer unverändert. Bezahlt ist für inländischen 115/6℔ 119½ M, 118/9℔ 122 M, 120/1℔ und 121/2℔ 123 M, 125℔ 124 M, für polnischen zum Transit 122℔ und 122/3℔ 100 M Alles pr. 120℔ pr. Tonne. Termine April-Mai inländisch 124½ M Br., 124 M Gd., unterpolnisch 100 M Br., 99½ M Gd., Transit 99 M Br., 98½ M Gd., Mai-Juni transit 100½ M bez. Regulirungspreis inländischer 123 M, unterpolnischer 99 M Transit 98 M

Gerste ist bezahlt inländische kleine 101/2℔ 107 M, 105℔ 112 M, große 109℔ 118 M, 111℔ 122 M, 110℔ 123 M pr. Tonne. — **Wicken** inländische 129 M pr. Tonne bez. — **Kleesaaten** schwedisch 36, 37 M pr. 50 Kilo bez. — **Spiritus** 34,25 M bez.

Produktenmärkte.

Königsberg, 15. März. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr. 1000 Kilo hochbunter 125/6℔ 153, 128℔ und 131℔ 158,75 M bez., rother 124/5℔ 155,25, 127/8℔ und 128℔ 160, 130℔ 164,75, russ. 120℔ 138,75, 122/3℔ 143,50, 125/6℔ und 126/7℔ 145,75 M bez. — **Roggen** pr. 1000 Kilo inländ. 116℔ 120, 117℔ 121,25, 118℔ 122,50, 119℔ 123,75, 120℔ 125,50, 122℔ 128 M bez. russ. ab Bahn 119℔ 99,25, 120℔ bes. 100, 126℔ 108,75 M bez. — Gerste pr. 1000 Kilo große 120, 125,75 M bez. — Hafer pr. 1000 Kilo loco 112 M bez. — Erbsen pr. 1000 Kilo graue 135,25, 170,50 M bez. — Bohnen pr. 1000 Kilo 115,50 M bez. — Wicken pr. 1000 Kilo 111, 120, 121, russ. 102,25, 112,25 M bez. — Buchweizen pr. 1000 Kilo russ. 112,75 M bez. — Leinsaat pr. 1000 Kilo feine russ. 191,50 M bez. — Spiritus pr. 10 000 Liter % ohne Faß loco 35¼ M, Regulirungspreis 35½ M, pr. März 35¾ M Br., pr. Frühjahr 37 M Br., pr. Mai-Juni 38 M Br., pr. Juni 38½ M Br., pr. Juli 39 M Br., pr. August 39¾ M Br., pr. Septbr. 40¼ M Br., Lieferung pr. morgen 35¼ M bez. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Viehmarkt.

Berlin, 15. März. (Städt. Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direction.) Zum Verkauf standen: 3748 Rinder, 8965 Schweine, 1974 Kälber und 13 547 Hammel. Das Rindergeschäft verlief sehr flau und schleppend. Aeltere schwere Ochsen waren vielfach nicht verkäuflich. Der Markt wird nicht geräumt. Ia. 50—55, IIa. 45—49, IIIa. 36—40, IVa. 33—35 M pr. 100 ℔ Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt war für inländische Waare und Galizier in Folge starken Auftriebs und geringen Exports ebenfalls flau. Die Preise gingen zurück und es verblieb Ueberstand. Nur bei leichten Ungarn und Bakoniern, die ausverkauft wurden, ist eine Preissteigerung zu verzeichnen. Ia. brachte 51—52, IIa. 48—50 IIIa. 44—47, Galizier 42—44, leichte Ungarn 42—45 M pro 100 Pfd. mit 20% Tara, Bakonier 45—47 M pro 100 Pfd. mit 45 und 50 Pfd. Tara pro Stück, je nach Qualität. Der Kälbermarkt war wiederum zu stark beschickt, so daß der Handel sich äußerst gedrückt und schleppend abwickelte. Ia. 40—48, IIa. 28—38 ₰ pro Pfund Fleischgewicht. Bei Hammeln war, wie vor acht Tagen, lebhafter Begehr nach Export-Waare vorhanden, so daß das Geschäft ruhig von Statten ging und der Markt ziemlich geräumt wurde. Ia. 34—48, beste engl. Lämmer bis 52 ₰, IIa. 34—42 ₰ pro Pfund Fleischgewicht.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. März. Wind: OSO.
Gesegelt: Mlawka (SD.), Tramborg, Bristol, Zucker. — Minister Achenbach (SD.), Kahnke, Liverpool, Zucker.

Nichts in Sicht.

Schiffsnachrichten.

Newyork, 28. Febr. Der heute von Bremen hier angekommene norddeutsche Lloyddampfer „Eider" hatte am 28. Februar einen fürchterlichen Nordweststurm mit schweren Schneeböen zu bestehen. Der Dampfer mußte 18 Stunden beidrehen und war fast gänzlich mit Eis bedeckt. Ein Mann wurde über Bord gewaschen, desgleichen zwei werthvolle Pferde, die auf Achterdeck untergebracht waren.

Meteorologische Depesche vom 16. März.

8 Uhr Morgens.
Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	764	NO	5	wolkig	2	
Aberdeen	767	ONO	6	Schnee	2	
Christiansund	—	—	—	—	—	
Kopenhagen	764	ONO	5	Schnee	—2	
Stockholm	775	ONO	6	wolkenlos	—7	
Haparanda	780	S	2	wolkig	—18	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	775	NO	1	halb bed.	—13	
Cork, Queenstown	761	NO	3	halb bed.	2	
Brest	756	OSO	5	bedeckt	1	
Helder	757	NO	1	Schnee	—0	
Sylt	760	O	6	Schnee	—1	
Hamburg	758	O	2	Schnee	0	
Swinemünde	760	O	5	Schnee	—1	
Neufahrwasser	764	O	6	bedeckt	—1	
Memel	768	O	5	bedeckt	—3	
Paris	758	NW	1	bedeckt	—1	
Münster	756	N	1	bedeckt	—2	
Karlsruhe	757	SW	2	Nebel	—4	
Wiesbaden	757	W	1	bedeckt	—1	1)
München	756	still	—	dunstig	—3	2)
Chemnitz	757	SW	2	bedeckt	—2	
Berlin	757	OSO	2	Schnee	0	
Wien	756	W	2	wolkig	1	
Breslau	756	OSO	2	Schnee	1	
Ile d'Aix	757	OSO	4	bedeckt	2	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	754	still	—	Regen	5	

1) Gestern Schnee. 2) Schnee.
Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Während über Nordeuropa das barometrische Maximum wenig veränderlich ist, hat über Norddeutschland und Oesterreich-Ungarn der Luftdruck erheblich abgenommen. Dem entsprechend sind die östlichen Winde an der deutschen Küste aufgefrischt und stellenweis stark geworden. Ueber Deutschland ist das Wetter trübe und ist vielfach Schnee gefallen; die Temperatur ist fast allenthalben gestiegen, indessen liegt dieselbe noch erheblich unter der normalen.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
15	4	763,2	1,5	Ost, leicht, bedeckt.
16	8	762,5	—0,7	Ost, frisch, bedeckt.
	12	763,4	—1,6	" " "

Fremde.

Hotel de Stolp. Schwarz a. Elbing, Schäfer a. Elbing, Wantzelius a. Fraserburgh, Haberbecker a. Königsberg, Rosenberg a. Donaueschingen, Kluke a. Berlin, Tilsner a. Berlin, Glatzs a. Czersk, Thomaß a. Thal, Kaufleute. Römer a. Rundewiese, Gutsbesitzer. Littkemann a. Gr. Zünder, Gutsbesitzer.

Hotel du Nord. Fiebach a. Pr. Stargard, Musiklehrer. Bölke a. Dargelau, Landwirth. Schwarzenberger a. Stonsk, v. Gajewski a. Pivudkowo, Rittergutsbesitzer. Tiemann a. Bremen, Cormack a. Lybster i. England, Beling a. Bremen, Kölblin a. Waldkirche, Eiffert a. Usch, Cohn a. Erfurt, Grünheid a. Coblenz, Schmidt a. Köln, Herward a. Cottbus, Steckel a. Pr. Eylau, Herbst a. Pr. Holland, Nathan a. Hamburg, Kuttner, Schulze a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Louise Lemke
Wilhelm Liesner,
Verlobte.
Bolzin i. Pommern. Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer **Brunette**, Capitain **Trapp**, auf der Reise von Burntisland nach Neufahrwasser erlitten hat, haben wir einen Termin **auf den 17. März cr.**, Vormittags 9 Uhr, in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt Nr. 43, anberaumt. (9805

Danzig, den 16. März 1886.

Königl. Amtsgericht X.

Siedentop's Nachfolger
Zahnarzt **Peters.**
Langgasse 28.

Loose

zu den **Geld-Lotterien von Marienburg** und **Ulm** a 3 M. 50 ₰, zu den **Pferde-Lotterien** von Marienburg, Königsberg und Kassel a 3 M., zur **Kinderheilstätte** Zoppot a 1 M. zu haben in der
Exped. d. Danz. Ztg.

Loose der **Zoppoter Kinder-Heilstätten-Lotterie** a 1 M.
Loose der **Marienburger Pferde-Lotterie** a M. 3.
Loose d. **Königsberger Pferde-Lotterie** a M. 3.
Loose der **Casseler Pferde-Lotterie** a M. 3.
Loose der **Marienburger Geld-Lotterie** (bei der General-Agentur in Berlin bereits vergriffen) a M. 3,50.
Loose der **Ulmer Münsterbau-Lotterie** a M. 3,50, (9792
Loose der **Pomm. Provinzial-Thierschau-Lott.** a M. 1,
Loose der **Wiesbadener Roth. Kreuz-Lotterie** a M. 1 bei
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Zum 1. April beginnt ein neuer 4—6 wöchentlicher
Cursus für Damenschneiderei
nach Director **Kuhns** Maaß- und Zuschneidesystem und können sich hierzu noch junge Damen melden.
Emma Marquardt,
Holzgasse 21, 2 Treppen.

Zigeunerbaron,
Klavierauszug mit u. ohne Text, **Potpourris — Schatzwalzer — Märsche**, 2- u. 4händig, sowie sämmtl. Gesänge daraus, vorräthig bei (9769
Hermann Lau, Musikalienhdlg., 21, Wollwebergasse 21.

Deutsche Hypothekenbank
(Actien-Gesellschaft)
in Berlin,

gewährt kündbare und unkündbare hypothekarische Darlehne auf ländlichen u. städtischen Grundbesitz unter den coulantesten Bedingungen.
Anträge werden entgegengenommen und Auskunft ertheilt durch
Die General-Agentur
von
Rudolph Lickfett, (9799
Danzig,
Burgstraße Nr. 7.

Wegen
Geschäftsaufgabe

verkaufe ich sämmtliche Artikel meines Weißwaaren-Lagers unter Selbstkostenpreisen.
120 Ctm. engl. Tüllgardinen Ia, gebd. 60 Pf. per Meter,
128 Ctm. Mull- u. Tüll-Gardinen Ia 90 Pf. per Meter,
128 sächsische Sieb-Gardinen 50 Pf. per Meter,
Herren-Kragen, Ia Leinen, pr. Dtzd. 4—5 Mark,
Herren-Manschetten, Ia Leinen, p. Dtzd. 6—7 Mark,
Schürzen, Rüschen, Spitzen, Stickereien, Trimmings, Chemisetts, Oberhemden, Corsets, Rouleauxborten, Tülldecken, Gardinenhalter sind ebenfalls noch am Lager und werden sehr billig verkauft. (9793
C. O. Matern,
Nr. 3, Portechaisengasse Nr. 3.

Nuss-Liqueur,
hochfeine Qualität, à Flasche 1 M. empfiehlt (5013
J. G. von Steen,
Holzmarkt Nr. 28.

Rathsweinkeller-Küche
empfiehlt
frische Austern,
Hummer,
Hamburg. Küken,
Delicatessen etc.,
Dejeuners, Diners,
Soupers
auch außer dem Hause sowie in der Provinz.
C. Bodenburg,
Küchenmeister. (9788

8 Fleischschafböcke
sind zu verkaufen Neupowunden pr. Alt-Dirschau. (9770
Kist.

Zur gefälligen Kenntnißnahme!
Erscheint nur einmal.

Es sind jetzt ca. 10 Jahre, als ich in Dresden mein erstes Etablissement gründete um in demselben speciell nur

die reinen, ungegypsten Natur-Weine

meines Vaterlandes billig zu verschänken und somit der so ausgedehnten Weinfabrikation nicht nur die Spitze zu bieten, sondern dieselbe auch nach und nach zu vernichten.

Daß mir dieses gelungen ist, beweist am besten, daß ich in dieser relativ kurzen Zeit 22 eigene große Etablissements in den größeren, in über 700 Filialen in den mittleren und kleineren Städten Deutschlands habe errichten können, sowie daß das große Publikum in den wiederholt beschriebenen und zahlreichen Kämpfen, welche ich während dieser Zeit geführt habe, stets auf meiner Seite gewesen ist und mir durch zahlreichen Besuch meiner Weinstuben stets den Muth erhalten hat.

Und nun, nachdem ich dem deutschen Publikum so so vielem Dank verpflichtet bin, sollte es mir nicht erlaubt sein demselben diesen Dank wenigstens theilweise auszudrücken? Bei Gelegenheit einer jeden Katastrophe habe ich zu Gunsten der Betroffenen mein Möglichstes gethan, um deren Unglück zu mildern, und werde fortfahren es zu thun. Heute nun engagire ich eine Gesellschaft, deren Kräfte längst bekannt sind, es wird z. B. über solche in den verschiedensten Zeitungen geschrieben: „Börsenztg." u. s. w.

„Die Coloratursängerin **Clara Lehr** ist Schülerin von Frau Artôt und von dieser beim Berliner Publikum eingeführt worden. Derselben wurde wiederholt die Ehre zu Theil, im Privatcercle von Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin singen zu dürfen und großen Beifall zu ernten. Die Künstlerin besitzt eine, wenn auch nicht sehr mächtige, so doch außerordentlich weiche und wohllautende hohe Sopranstimme und macht nach Seite der Ausbildung ihrer Lehrerin, Frau Desirée Artôt, alle Ehre, wobei wir namentlich des sehr schönen und correcten Trillers rühmend gedenken. Der Vortrag der jungen Dame zeugte von feinem Verständniß und warmer Empfindung. Auch in der Arie aus „Xerxes" von Händel mit obligater Cellobegleitung bekundete Frau Lehr, daß sie ebenso fleißig wie erfolgreich den Studien klassischer Musik obgelegen hat."

Der Cellist Herr **Ernst Oehlhey**, ein noch jugendlicher Musiker, ein Schüler des Brüsseler Conservatoriums, hat sowohl in seinen Einzelleistungen, wie in seiner Mitwirkung bei Kammermusiksoireen einen sehr guten Eindruck gemacht. So schreibt die „Vossische Zeitung": Herr Oehlhey, ein in Hamburg ansässiger Cellist, war uns eine neue aber als willkommen zu begrüßende Erscheinung. Sein Ton ist kräftig, in der Kantilene schmelzend, im Passagenspiel zart und glatt. In der Technik zeigte sich der junge Künstler recht weit entwickelt, wie das in der Wiedergabe eines Satzes aus dem H-moll-Concert von Servis zu erkennen war. Seinem Vortrag ist Natürlichkeit und Frische nachzurühmen."

Der Bassist **Miranda** ist ja von früher noch in bester Erinnerung, so daß wir seiner Mitwirkung nur zu erwähnen brauchen.

Und nun gefällt es mir vor dem Publikum diese Kräfte, **theilweise zu Gunsten der Armen**, zu noch nie dagewesenen Preisen auftreten zu lassen, wer könnte etwas dagegen haben? Steht es mir nicht frei, meiner Kundschaft und meinen Gönnern einen Genuß zu verschaffen, den man bis heute theuer bezahlen mußte und den ich jetzt zum doppelten Zweck des

Dankes und der Wohlthätigkeit

benutze?

Mögen sich auch einige Zeitungen (der Fall war da, möglicherweise Anhänger meiner Concurrenz, d. h. der Weinfabrikation, denn reelle Weinhändler sind **nicht** meine Concurrenten, im Gegentheil), mögen sich also einige Zeitungen gegen mein Vorgehen erheben, so schaden solche sich selbst, ihren Lesern und endlich den Armen ihres Ortes. (7989

Das **große** Publikum bitte ich aber die Gelegenheit nicht zu verfehlen, sich einen angenehmen Abend zu verschaffen und sich dann auch stets **meiner erinnern zu wollen.**

Oswald Nier,

Hoflieferant, Ritter p. p.
Besitzer der Weinhandlung **Aux Caves de France.**
Berlin, Breslau, Dresden, Leipzig, Halle, Königsberg, Potsdam, Cassel, Hannover, Stettin, Rostock, Posen.
Langgasse 24, **Danzig**, Langgasse 24.

Bis Ende März kommen von jetzt ab Strohhüte jeder Art Facons 1886
zum Verkauf
Wollwebergasse 4 (nahe dem Zeughause)
im Ausverkauf
der L. J. Goldberg'schen Restbestände.

NB. Die Preise für neue Hüte sind nicht höher, als sonst Modernisirungen kosten. (9423

Unsere persönlich eingekauften Neuheiten in
Frühjahrs- u. Sommer-Stoffen
sind eingetroffen. (9784
Lorentz & Block,
Tuchhandlung,
Heil. Geistgasse 132.

Grosse Auction mit herrschaftl. Mobiliar
Hintergasse 16,
im grossen Saale des Bildungs-Vereinshauses.

Donnerstag, den 18. März 1886, Vormittags präcise 10 Uhr, werde ich im Auftrage wegen Versetzung und Domicilveränderung zwei fast neue elegante Einrichtungen in nußbaum und mahagoni, besonders zur Ausstattung zu empfehlen, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern:

1 Garnitur in Plüsch, bestehend aus 1 Sopha und 2 Fauteuils, überpolstert, 1 nußb. Causeuse, 1 Schlafsopha, 2 nußb. Sophatische, 2 do. Kleiderschränke, 2 do. Vertikows, 12 do. Stühle, 1 do. Kleiderständer, 1 Notenetagere, 1 Blumentisch, 1 do. Spieltisch, 1 do. Pfeilerspiegel mit Marmorconsole, 1 mah. eleg. Speisebüffet mit Marmorplatte, 1 Garnitur in braunem Plüsch, bestehend aus 1 Sopha und Sessel, 1 do. Schlafsopha, 1 do. kleines Sopha, 2 mah. Sophatische, 2 do. Kleiderschränke, 1 do. Vertikow, 1 do. Gallerieschrank, 1 do. Spieltisch, 2 do. Waschtische, 2 do. Nachttische, 1 do. Herren-Schreibtisch, 12 mah. Stühle, 4 do. Bettgestelle mit Matratzen, 2 Bettschirme, 1 mah. Pfeilerspiegel, 2 do. Sophaspiegel, 1 Hängelampe, 2 gr. Tischlampen, 1 eleg. Bowle, 2 Satz Betten, Glas und Porzellan.

Die Besichtigung ist Mittwoch, den 17. März cr., Nachmittags von 3—6 Uhr gestattet.

Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereid. Gerichts-Taxator und Auctionator
Bureau: **Breitgasse Nr. 4.** (9767

Philharmonische Gesellschaft.
Im Saale des Schützenhauses
Morgen Mittwoch, 7 Uhr,
Sinfonie-Concer.t.

Mozart, Sinfonie Es-dur.
Schumann, Ouverture zu Byron's Manfred.
Beethoven, Sinfonie Nr. 9, D-moll mit dem Schlußchor im Finale über Schiller's Ode „An die Freude".

Billets a 3 M., a 2 M., Schülerbillets a 1 M., sowie Billets zur **Generalprobe** a 1 M. bei **F. A. Weber**, Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung und Abends an der Kasse. (9796

A. Fünkenstein,
Langgasse Nr. 49, I,

zeigt den Empfang sämmtlicher Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison hiermit ganz ergebenst an. (9768

Stahl-Muldenkipplowries,
½ und ¾ Cbm. Inhalt,
Stahl-Grubenschienen
zu Geleisen.
Transportable Stahlbahnen.
Ludw. Zimmermann Nachfl.
Comtoir u. Lager: Fischmarkt 20/21.

Alte weiße Einmachegläser
mit geradem Halse in 3 Größen von 27, 24 und 20 Ctm. Höhe,
sowie
rothbraune Punschflaschen
kauft (9764
J. G. Amort Nachfl.
Hermann Lepp.

Einfache und italienische Buchführung, Rechnen und Correspondenz lehrt mündlich, Auswärtigen brieflich unter Garantie (9797
H. Hertell, Frauengasse 48, 2 Tr.

Zur Erhaltung der Gesundheit.
Reconvalescenten zur Stärkung ist das
Doppel-Malzbier
(Brauerei **W. Russak-Bromberg**) sehr zu empfehlen. Dieses sehr nahrhafte Bier ist vorräthig in Flasch. a 15 Pf. bei
Robert Krüger,
Hundegasse 34.

Blühende Rosen,
große Auswahl anderer blühender und nichtblühender Gewächse, Blumen-Arrangements in jeder Form und feinster Ausführung empfiehlt billigst
A. Bauer,
Langgarten 38. (7275

Altes trocknes Buchen-Klobenholz
(3 Fuß lang) empfehle, da ich meinen Hofplatz am 1. April a. c. geräumt haben muß, pr. Raummeter für 6 M. 50 ₰ u. pr. Klafter f. 22 M., so weit der Vorrath reicht, franco Haus.
Adolph Zimmermann,
Holzmarkt 23, 1 Tr. Lastadie 34.
NB. **Beste Holzkohlen,** pr. Ctr. 3 M. 50 ₰ franco Haus, empfehle ebenfalls. (9499

Robert Werwein Wwe.,
Breitgasse 131,
verleiht zu Festlichkeiten: Glas, Porzellan, decorirte Tafelservice, Alfenidegegenstände, Tische, Gedecke, Kronleuchter, Lampen 2c. zu sehr billigen Preisen. (5112

Ein Backerei-Grundstück in guter Lage und Bauzustande, welches außer Bäckerei und Wohnung ca. 800 M. Miethe bringt, ist für 19 500 M. Todesfalls halber zu verkaufen oder zu verpachten.
Näh. bei Kaufmann **A. Friedrich,** Dirschau. (9747

Ein fast neues Pianino
vorzüglich gebaut und mit sehr schönem Ton ist sehr billig zu verkaufen Fleischergasse 13 parterre.

Ein großer einthüriger **eiserner Geldschrank,** Thüringer Fabrikat, und ein **Brief- und Papierschrank** zu verkaufen.
Näheres Heiligegeistgasse Nr. 81, parterre, von 3—4 Uhr. (9786

Ein noch gut erhalt. Phaeton
oder auch ein **Selbstfahrer** wird zu kaufen gesucht. Adr. mit Preisang. u. 9785 in der Exped. d Ztg. erbeten.

Ein äußerst wenig benutztes (9623
Pianino
(von C. Lockingen, Berlin) ist Hundegasse 103 II. Etage zu verkaufen.

M. 10 000—11 000 zur 1. St. a 5 % sind zu haben. Offerten unter Nr. 9738 in der Expd dieser Zeitung erbeten.

Knaben werden für Sexta, Mädchen für jede Klasse einer höheren Lehranstalt gegen mäßiges Honorar von einer gepr. Lehrerin vorbereitet.
Adressen unter 9668 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Kinder-Kleider
hält auf Lager und fertigt auf Bestellung, auch Mäntelchen. (9811
Kaschlinska, Beutlergasse 12.

Ein Tapeziergehilfe
findet dauernde Beschäftigung bei
H. Friedland, Marienwerder.

Putz-Arbeiterinnen
erste und Hilfs-Arbeiterinnen, suche von sofort zu engagiren.
Georg Kickhöfen,
Langgasse 58.
Einige Lehrlinge können sich noch melden. (9162

Ein älterer, tüchtiger
Conditorgehilfe,
welcher im Backen, Anschlagen und Hefenteig selbstständig ist, gleichzeitig auch die Leitung in der Backstube übernimmt, findet Stellung.
Oscar Gust. Schultz,
vorm. **E. Gierke,**
Breitgasse 9. (9800

Für einen jungen Mann, m. d. Berechtigung zum einj. freiw. Dienst, wird eine Lehrlingsstelle in einem Bank- oder Exportgeschäft gesucht.
Adressen unter 9771 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Eine gebildete mus. Kindergärtnerin I. Klasse, (mos.) sucht Stellung p. A. und wird empfohlen durch **Frl. G. Funk,** Kinderg.-Vorsteherin Töpfergasse 14, I Treppe.

Eine tüchtige perf. Zuschneiderin auf elegante sowie einfache Costumes und Kindergarderoben sucht sofort hier oder auswärts Stellung, auch als zweite Directrice.
Adressen unter 9798 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Ein Commis der Eisen- und Eisenwaarenbranche, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung zum 1. April cr. oder auch gleich.
Gefl. Offerten unter 9812 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein kath. Privatlehrer, momentan in Stellung, sucht zum 1. April cr. ein neues Engagement.
Adressen unter 9762 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine für höhere Schulen gepr. gewissenhafte Lehrerin wünscht gegen durchaus mäßiges Honorar Privat- und Nachhilfestunden zu ertheilen, besonders im Französischen.
Adressen unter Nr. 9669 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Dame in gesetzterem Alter, die mehr. Jahre ein Kurzwaaren- etc. Geschäft leitete, wünscht eine Stellung anzutreten, oder die Commandite eines Geschäfts zu übernehmen.
Offerten unter 9647 in der Exped. d Ztg. erbeten.

Herrschaftl. Wohnung von 5 großen Zimmern u. Nebenräum., Wasser im Hause, zu verm. Langfuhr, Bahnhofstraße 6 b. part. (9648

Nach beendigtem Umbau ist die
1. Etage,
4 Zimmer und Zubehör, Altstädt. Graben 29/30 zu vermiethen. (9787

Langenmarkt 47
ist die neu decorirte Wohnung der 3. Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Küche, Entree, Boden zu vermiethen.

Dml-Clb.
Mirrwoch, den 17. März, Abends Klock 8 in'n **Wiener Café**, Langenmarkt, 2 Treppen.

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, mit Küche, Mädchenkammer, wenn möglich Bodenraum, wird p. 1. April z. miethen ges.
Offerten bitte mit Preisangabe unter 9794 in der Exped. abzugeben.

Frauengasse 6 ist ein Comtoir zu vermiethen. [4827

Brodbänkengasse 13
ist ein zum Comtoir geeignetes Parterre-Zimmer zu vermiethen.

Langgasse 35
ist in der 2. Etage die neu decorirte herrschaftl. Wohnung, 5—6 Zimmer, zu verm. (9810

Heute Abend
Königsbg. Rinderfleck
Brodbänkengasse 44. (9813
Restaurant **Franz Koenig.**

Königsberger
Rinderfleck.
Heute Dienstag Hundegasse 7.
9795) **C. Stachowski.**

Donnerstag, d. 18. März,
Abends 7 Uhr,
in der Aula des städtischen Gymnasiums Vorlesung zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.
Herr **Dr. Schirlitz**
liest über:
„Reiseskizzen über Italien."
Der Eintritt kostet 1 M.
9790) **Der Vorstand.**

Apollo-Saal.
Mittwoch, den 31. März cr.,
Abends 7½ Uhr,
humoristisch-satyrische
Vorlesung
(Wippchen als Lyriker — Muckenich — Interviewer — Puttfarken)
von
Julius Stettenheim.
Vormerkungen bei **Constantin Ziemssen**, Musikalien- u. Pianoforte-Handlung. (9637

Concert
der
Musikschule
von
Gustav Jankewitz.
Dasselbe findet **Sonntag, den 28. d. Mts.**, in der Loge „**Eugenia**" statt. Erste Generalprobe — mit Orchester — nicht **Mittwoch**, sondern **Freitag, den 19.**, Abends präcise 8 Uhr, im Gewerbehause. Alle Mitwirkenden werden ersucht, **bestimmt** und pünktlich zu erscheinen.
9781) **G. Jankewitz.**

Café Nötzel.
II. Petershagen, 2. Haus link außerhalb des Petershagener Thores.
Mittwoch und Freitag
Concert,
unter gütiger Mitwirkung des **Piston-Virtuosen Hrn. Poggendorf.**
Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.
Donnerstag, den 18. März 1886:
21. Sinfonie-Concert.
(Lodoiska-Ouverture v. Cherubini, Andante cantabile v. Tschaikowsky, Toccata in F-dur v. Bach. **3 Sätze der 9. Sinfonie** v. Beethoven 2c.)
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 ₰, Logen 50 ₰, Kaiserloge 60 ₰.
9808) **C. Theil.**

Wilhelm-Theater.
Mittwoch, den 17. März 1886:
Grosse Künstler- und Specialitäten-Vorstellung.
Neu! **Zweites Gastspiel** **Neu!**
der weltberühmten amerikanischen Parterre-Gymnastiker-Truppe
Simson Hirsch Jakley,
(8 Personen)
Mr. O. Moray,
Luft- und Parterre-Kugel-Läufer (Sensations-Nummer),
Frl. Lazaji-Gisella,
ungarische National-Kostüm-Sängerin,
der deutschen Duettisten
Geschwister Monti,
Chanson- und Couplet-Sängerin
Fräulein **Oserelly,**
Frl. **Hulda Lucas,** Liedersängerin,
Miß **Lillian Heyden** u. Miß **Warden,**
engl. Gesangs- u. Tanz-Duettistinnen.
Auftreten des Gesangs- u. Charakter-Komikers Hrn. **Jachtau.**
Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr.

Beim Comite gingen für die Suppenküche ferner ein: N. N. 20 M., Z. Y. 20 M., C. G. 50 M.

Auf das dieser Nummer beiliegende Circulair der rühmlichst bekannten Leinen- und Gebild-Weberei des K. K. Hoflief. **F. V. Grünfeld,** Landeshut i. Schl., werden die geehrten Leser besonders aufmerksam gemacht.
Das Circulair ist nur ein Auszug aus dem überaus reichhaltigen, prachtvoll illustrirten und ausgestatteten **Preisbuche** der Firma, welches dieselbe auf Wunsch gratis und franco versendet. (9731

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.